Sauerländisches Volksblatt

Ältester Anzeiger des Sauerlandes + Über 100 Jahre Heimat- und Kreisblatt im Kreise Olpe

Druck u. Verlag: VERLAGSANSTALT F. X. RUEGENBERG OLPE
Anzeigen-Grundpreise: im Anzeigenteil 8 Pfg. für 1 mm Höhe in der Kleinspalte (22 mm breit); im Textteil 50 Pfg. für 1 mm Höhe in der Textspalte (62 mm breit) Man fordere Preisliste Nr. 4. Bei Zwangsvergleich oder in Konkursfällen wird jeder Rabatt hinfällig. Gerichtsstand ist Olpe i. Westf.

TAGESZEITUNG
für Politik, Unterhaltung und Belehrung

Verantwortlicher Schriftleiter: PAUL ROBERT ROEDER OLPE
Das „S. V." erscheint täglich (außer sonntags). Monatlicher Bezugspreis: DM 3,50 einschließlich Zustellgeld, bei Postbeziehern DM 3,54 incl. Postbestellgebühren, bei Abholung in unserer Geschäftsstelle DM 3,—. Geschäftsstelle: Olpe, Frankfurter Straße 16. Fernruf 241 und 242. Verlagspostamt: Olpe i. Westf.

120. Jahrgang — Nummer 26 | Dienstag, den 1. Februar 1955 | Einzelverkaufspreis 15 Pf

Kein UNO-Sitz für China

Beginn der Tagung des Sicherheitsrats — Sowjetischer Antrag zu Fall gebracht

New York. (Reuter) **Der diplomatische Kampf um Formosa und die Anerkennung der Volksrepublik China hat gestern vor dem Sicherheitsrat der UNO begonnen. Ein Antrag der Sowjetunion, Peking zur Teilnahme an der Sitzung des Sicherheitsrats einzuladen, wurde durch einen amerikanischen Gegenantrag zu Fall gebracht. Großbritannien assistierte den USA weitgehend.**

Unmittelbar nach Beginn der Sitzung des Sicherheitsrats verlangte der sowjetische Delegierte Sobolew, daß die Vertreter „Nationalchinas" von der Teilnahme an der Beratung ausgeschlossen würden. Der USA-Delegierte Lodge brachte einen Gegenvorschlag ein, für den er Vorrang bei der Abstimmung verlangte. In dem Vorschlag wurde der Sicherheitsrat aufgefordert, über keinen Antrag zu beraten, der den Ausschluß „nationalchinesischer" Delegierter oder einen Sitz für einen Vertreter der Volksrepublik China vorsieht. Lodges Antrag wurde von dem Engländer Dixon unterstützt. Der Sicherheitsrat entschied dann mit zehn Stimmen gegen eine, den USA-Antrag mit Vorrang zu behandeln. Mit dem gleichen Stimmenverhältnis wurde der amerikanische Antrag selbst angenommen.

Der sowjetische Vertreter Sobolew hatte gegen die Anwesenheit des Vertreters Tschiang Kai-scheks im Sicherheitsrat protestiert und ihn als einen Vertreter der „bankerotten Kuomintanggruppe" bezeichnet. Der französische Delegierte Hoppenot sagte, der Sicherheitsrat habe keine Veranlassung, noch einmal die Anerkennung des nationalchinesischen Delegierten zu erörtern. Der Vertreter Tschiang Kai-scheks, Tsiang, bezeichnete den sowjetischen Vorschlag als „ein weiteres Zeichen sowjetischer Aggression und sowjetischen Imperialismus" gegen sein Land.

Für Großbritannien sagte Dixon, seine Regierung erkenne die Volksrepublik China an. Aber im Augenblick sei kein Grund vorhanden, die Frage eines UNO-Sitzes für Peking zu erörtern. Es sei weder klug noch an der Zeit, über Chinas Vertretung in einem Augenblick zu sprechen, da die UNO-Mitglieder in ihren Ansichten über dieses Thema so geteilt seien. Dixon fügte hinzu, dies solle nicht bedeuten, daß die Angelegenheit nie erörtert werden solle.

Einladung Pekings vorgeschlagen

Der Präsident des Sicherheitsrates, Munro, brachte in seiner Eigenschaft als Vertreter Neuseelands den Antrag ein, daß sich der Rat um einen Waffenstillstand in der Formosa-Straße bemühe. Munro forderte außerdem, daß die Pekinger Regierung zur Entsendung einer Abordnung nach New York aufgefordert werde, um ihre Ansichten über einen Waffenstillstand darzulegen.

In der Aussprache richtete Sobolew scharfe Angriffe gegen die USA. Der neuseeländische Vorschlag beziehe sich nur auf eine kleine Zahl der Inseln vor der chinesischen Festlandküste. Dadurch solle die Volksrepublik China zur Aufgabe ihrer souveränen Rechte auf uraltes chinesisches Gebiet gezwungen werden.

Tschiang Kai-scheck zögert

Taipeh. (Reuter) Das Verteidigungsministerium in Taipeh ordnete gestern an, daß sich die Garnison der Tachen-Inseln in Kampfbereitschaft hält und auf eine chinesische Invasion vorbereitet bleibt. Die Räumung der Tachen-Inseln ist zwar vorgesehen, aber Tschiang Kai-schek hat die Absicht, die Räumung der Inseln solange aufzuhalten, bis die USA geklärt haben, wo sie ihre Verteidigungslinie im Fernen Osten zu ziehen gedenken.

Aus USA-Regierungskreisen verlautet, daß diese Linie bereits gezogen worden sei und, wie von Taipeh verlangt worden ist, die Inseln Quemoy und Matsu einschließe.

Hayter wieder bei Molotow

Moskau. (TASS) **Der britische Botschafter in Moskau, Hayter, suchte gestern abend erneut den sowjetischen Außenminister Molotow auf, mit dem er schon Ende letzter Woche eine besondere Besprechung über Formosa gehabt hatte. Molotow hat ihm bei dieser Gelegenheit eine Erklärung übergeben.**

Molotow erklärte, daß die sowjetische Regierung die chinesische Regierung von den Ansichten der britischen Regierung zur Formosa-Frage in Kenntnis gesetzt habe. Die sowjetische Regierung sei ebenso wie die britische über die gefährliche Lage beunruhigt, die in der Straße von Formosa entstanden sei.



In Hamburg führt die Elbe Treibeis (links), auf dem sich Schulbuben einem nicht ungefährlichen Vergnügen hingeben; unten sieht man riesige Eisschollen, die sich im holländischen Ijsselmeer getürmt haben.

Getrennte Abstimmung im Bundestag

Über die Pariser Verträge und das Saar-Abkommen

Bonn. (dpa) **Über die Pariser Verträge, einschließlich des deutsch-französischen Saarabkommens, wird in der zweiten und dritten Lesung im Bundestag getrennt abgestimmt werden. Dem Bundestag sind vier Ratifikations-Gesetze zugeleitet worden, so daß nach der Geschäftsordnung des Bundestages über jedes Gesetz einzeln abgestimmt werden muß.**

Dadurch soll die Abstimmung den Koalitionsparteien, besonders der FDP und dem BHE, erleichtert werden, die die Verträge über die Wiederherstellung der deutschen Souveränität und den Beitritt der Bundesrepublik zur Westeuropäischen Union und zur NATO unterstützen, jedoch teilweise das deutsch-französische Saarabkommen ablehnen.

In der zweiten Wochenhälfte wird noch ein Gespräch zwischen dem Bundeskanzler und den Koalitionsparteien über das deutsch-französische Saarabkommen stattfinden. Es wird damit gerechnet, daß die Verhandlungen zwischen Bonn und Paris bis dahin abgeschlossen sind.

Probe-Abstimmung über Manifest

In den Wahlkreisen Dortmund, Aschaffenburg und Hof

Bonn. (dpa) **Die Veranstalter der Frankfurter Paulskirchenkundgebung und die maßgeblichen Unterzeichner des „Deutschen Manifests" sind übereingekommen, in drei Wahlkreisen der Bundesrepublik das Manifest allen Wahlberechtigten zur Unterschrift vorzulegen. Diese „Probeabstimmung" soll in den Wahlkreisen Dortmund, Aschaffenburg und Hof vorgenommen werden, wobei geplant ist, an diesen Orten den Wahlberechtigten das Deutsche Manifest durch die Post mit der Bitte um Unterzeichnung zuzuleiten.**

Wie gestern aus sozialdemokratischen Kreisen in Bonn verlautete, sind die drei genannten Wahlkreise deswegen ausgewählt, weil sie sowohl Mehrheitswahlkreise der CDU/CSU wie der Opposition und in einem Falle (Hof) ein gemischtes industriell-ländliches Gebiet darstellen, in dem sich Koalition und Opposition ungefähr die Waage halten. Als Auftakt der Probeabstimmung sollen in den drei Wahlkreisen Kundgebungen des Paulskirchenkreises stattfinden. An eine Ausdehnung der Befragung auf das ganze Bundesgebiet ist nicht gedacht.

Unter dem Deutschen Manifest befanden sich am Wochenende auch die Unterschriften der Schriftstellerin Dr. Margret Boveri (Berlin), Prof. Dr. Günther Dehns (Bonn), des katholischen Publizisten Walter Dirks (Frankfurt), des Botschafters a. D. Dr. von Hentig (Hinterzarten), des Göttinger Intendanten Heinz Hilpert, des Theologen Prof. D. Iwand, Martin Niemöllers (Wiesbaden), des kürzlich verstorbenen Bildhauers und Schriftstellers Ernst Penzoldt (München) und des Bundesrichters Dr. habil. von Turegg (Köln).

Warschau verweist auf Oder-Neiße

Polen für Beendigung des Kriegszustandes mit Deutschland

Warschau. (PAP) **Die polnische Regierung hat dem polnischen Staatsrat vorgeschlagen, den Kriegszustand zwischen Polen und Deutschland zu beenden. In der polnischen Regierungserklärung heißt es weiter, daß zwischen Polen und der Deutschen Demokratischen Republik bereits gute Beziehungen bestünden, die auf der festgelegten Grenze an der Oder und Lausitzer Neiße beruhten.**

Polen werde die Bande der Freundschaft zur Deutschen Demokratischen Republik weiter festigen, so heißt es in der polnischen Erklärung. Da Polen das Prinzip der friedlichen Zusammenarbeit aller Länder unterstütze, glaube die polnische Regierung, daß es auch möglich sei, die Beziehungen zur Deutschen Bundesrepublik zu normalisieren. Die polnische Regierung betont allerdings in ihrer Erklärung, daß die Ratifizierung der Pariser Verträge und die Wiedererrichtung des aggressiven deutschen Militarismus den Weg für eine Lösung des deutschen Problems versperren würden.

Blank empfängt nicht

Freiburg. (dpa) Die westdeutsche Rektorenkonferenz sprach sich in Freiburg dafür aus, daß die Studenten bei Wiedereinführung der Wehrpflicht den Zeitpunkt ihres Wehrdienstes bis zum Abschluß ihres Studiums frei wählen können. Dieses Recht müsse gesetzlich gewährleistet werden. Die Rektorenkonferenz bedauerte, daß ihr Präsident, der den Standpunkt der Rektoren im Amt Blank vortragen wollte, trotz mehrfacher Bitten nicht empfangen worden sei.

Commonwealth-Konferenz eröffnet

London. (Reuter) Im Schatten der Formosa-Krise begann gestern nachmittag in London unter dem Vorsitz Churchills die acht- bis zehntägige Konferenz der Ministerpräsidenten des Commonwealth.

Zweimal 370000 Mark

Große Toto-Gewinne eines Remscheiders und eines Hamburgers

Köln. (dpa) **Zweimal 370 566 Mark gewannen am Sonntag im Toto ein Remscheider und ein Hamburger Wetter. Beide haben mit relativ geringem Einsatz getippt. Der Remscheider Gewinner setzte 2 Mark ein, der Hamburger Wetter 4 Mark.**

Der Hamburger ist ein „Postwetter". Der Remscheider Gewinner ist ein 24jähriger unverheirateter Angestellter eines Remscheider Werkes. Seit etwa einem Jahr wettet er und legte im allgemeinen Woche für Woche jeweils eine Mark für einen Tipschein aus, wobei er sich für die erste Tip-Reihe eines Standardtips bediente, den er vor einem Jahr mit Hilfe eines Würfels erspielt hatte. Die zweite Tip-Reihe füllte er jeweils „mit Verstand" aus. Auf den Standardtip aber gewann er jetzt 370 000 Mark. Es war also ein reines Glücksspiel.

Vögel in Ölnot

Kopenhagen. (Korr) Das Öl, das aus dem vor Cuxhaven gestrandeten dänischen Tanker „Gerd Maersk" herausgepumpt werden mußte, ist jetzt zum großen Teil nach der dänischen Insel Fanö abgetrieben worden und bedeckt in einer dicken Schicht den größten Teil des Badestrandes. Das Öl ist eine Katastrophe vor allem für das Vogelschutzgebiet an der Nordküste Fanös. Unzählige Vögel sitzen fest in der drei Zentimeter dicken Schmierschicht, die sich in einer Breite von drei bis fünf Metern auf dem Strand abgelagert hat. Die Strandwächter haben Jäger beauftragt, der Qual der Tiere ein schnelles Ende zu bereiten.

Abschiedsparade für Hoge

Mannheim. (dpa) Der Oberbefehlshaber der Natostreitkräfte, Grünther, verabschiedete gestern mit einer Truppenparade im Mannheimer Stadion den scheidenden Oberkommandierenden der amerikanischen Armee in Europa, Hoge. Auch ein Vertreter der sowjetrussischen Mission in Baden-Baden nahm an der Parade teil. Vom Amt Blank waren Heusinger und Lösch erschienen.

Wie wird das Wetter?

Leicht unbeständig



Der Zustrom verhältnismäßig milder Meeresluft bleibt für Westdeutschland wetterbestimmend. Dabei gestalten die Ausläufer atlantischer Tiefdruckgebiete, die über die britischen Inseln nach Nordosten schwenken, das Wetter leicht unbeständig.

Vorhersage für Dienstag. Meist starke Bewölkung und gelegentlich leichter Regen. Bei schwachen bis mäßigen Winden um Süd weiterhin mild.

Weitere Aussichten: Wenig Änderung.

Heuß feierte in Berlin Geburtstag

Nicht zu übersehende Demonstration für die gesamtdeutsche Verbundenheit — Viele Gratulationen

Berlin. (dpa) **Mit herzlichen Dankesworten für die vier schönen Tage, die ihm Berlin beschert hat, verabschiedete sich Bundespräsident Heuß gestern nachmittag vor seinem Abflug von den Berlinern. Er betonte, daß die Begegnung mit den Menschen aus der Sowjetzone auf der „Grünen Woche" ihn besonders bereichert habe.**

Das Besuchsprogramm des Bundespräsidenten war mit der Besichtigung der AEG-Turbinenfabrik in Moabit beendet worden. Etwa 4000 Arbeiter klatschten Beifall, als Heuß versicherte, daß er wieder nach Berlin ziehen werde, sobald die politischen Voraussetzungen dafür geschaffen seien.

Die Sympathiekundgebungen, die den Bundespräsidenten während seines Aufenthalts in Berlin begleiteten und ihm aus allen Bevölkerungskreisen entgegengebracht wurden, erreichten gestern ihren Höhepunkt. Genau um Mitternacht, als mit einer Aufnahme von 24 Schlägen der Glocke der Potsdamer Garnisonkirche der 31. Januar eingeläutet wurde, begann die Gratulationscour zum 71. Geburtstag des Bundespräsidenten. Der Berliner Bürgermeister, Dr. Suhr, der Präsident des Abgeordnetenhauses, Brandt, die Vertreter der diplomatischen Missionen und die Kommandanten der Westsektoren wünschten Heuß alles Gute für die Zukunft.

Gestern vormittag überbrachten Bundesernährungsminister Lübke und Bundesminister Tillmanns die Glückwünsche der Bundesregierung. Vertreter des Berliner Senats, der politischen Parteien, der Evangelischen und Katholischen Kirche, der Gewerkschaften und der Universität sprachen dem „Geburtstagskind" ihren Glückwunsch aus. Die Schöneberger Sängerknaben, eine Schwarzwälder Trachtengruppe und ein Berliner Orchester brachten Heuß ein Ständchen. Schließlich nahm der Präsident die Glückwünsche eines Schornsteinfegers entgegen.

Abstinenz gegen Umsiedlung

Johannesburg. (Reuter) 60 000 farbige Einwohner von Johannesburg, die aus ihren bisherigen Wohnbezirken in andere Stadtteile umgesiedelt werden sollen, riefen gestern einen dreizehntägigen Notstand aus, um gegen Maßnahmen der südafrikanischen Regierung zu protestieren. Es handelt sich dabei um ein Gesetz der Regierung Dr. Malan, nach dem die schwarze und die weiße Bevölkerung in getrennten Wohnvierteln untergebracht werden sollen. Die Umsiedlungsaktion soll am 12. Februar beginnen.

Die schwarzen Einwohner Johannesburgs planen verschiedene Demonstrationen. Die männliche Bevölkerung will den Bierhallen fernbleiben und das Trinken aufgeben, die Frauen wollen in den Kirchen Gebete verrichten. Selbst die rauhen Burschen unter den Negern, in Südafrika „Tsotsi" genannt, haben sich vorgenommen, während des Notstandes das Spielen, Stehlen „und andere Exzesse" bleiben zu lassen.

Moskau entläßt

Die Sowjetunion will demnächst wieder 156 verurteilte deutsche Kriegsgefangene entlassen. Auch warten in Kiew 14 ehemalige deutsche Fremdenlegionäre auf die Möglichkeit, nach Deutschland zurückzukehren.

Das Flüchtlings-Notleistungsgesetz zur Unterbringung von Deutschen aus der Sowjetzone soll bis Ende März 1957 verlängert werden.

Die kubanische Regierung hat Dr. Henry Jordan das Agrément als Botschafter der Bundesrepublik in Havanna erteilt. Als deutscher Gesandter in Venezuela hat Dr. Weiz das Agrément erhalten.

Französisch-saarländische Wirtschaftsverhandlungen begannen gestern in Paris.

Adrien Solomon, ein naturalisierter Franzose, wurde in Metz wegen Spionage zu lebenslänglich Zuchthaus verurteilt. Zuerst übte er nach 1936 Spionage für Deutschland aus, wurde dann aber 1943 als Jude nach Buchenwald eingewiesen.

Der Oberste Sowjet tritt am Donnerstag in Moskau zu einer Tagung zusammen.

Türkisch-italienische Besprechungen begannen gestern in Rom. Der Papst wird den Ministerpräsidenten Menderes heute vormittag empfangen.

Die Volksrepublik China hat jetzt die Unabhängigkeit und Souveränität Nepals anerkannt.

USA-Außenminister Dulles wird demnächst in Rangun die burmesische Regierung besuchen.

Zwei Zionisten hingerichtet

In Kairo wegen Spionage und Sabotage gehängt

Kairo. (Reuter) Zwei Zionisten, die wegen Spionage für Israel vom obersten ägyptischen Militärgericht zum Tode verurteilt worden waren, wurden gestern morgen in Kairo gehängt. Beide Verurteilte, der Chirurg Dr. Moussa Marzouk und der Lehrer Samuel Azar, hatten zuvor vergeblich Gnadengesuche an Ministerpräsident Nasser gerichtet. Auch blieben Bemühungen der Vereinigten Staaten, Großbritanniens Frankreichs und des Vatikans, für die Verurteilten einen Gnadenerlaß zu erwirken, erfolglos.

Die beiden Hingerichteten gehörten einer dreizehnköpfigen Zionistengruppe an, der nachgewiesen wurde, in Kairo und Alexandrien Spionage und Sabotage getrieben zu haben. Zwei Mitglieder der Gruppe, darunter ihr Führer Abraham Dar, konnten sich der Verhaftung durch Flucht entziehen. Ein drittes Mitglied beging kurz vor Weihnachten im Gefängnis Selbstmord.

Das Trojanische Pferd

Dr. W. Der „Letzte Tyrann von Athen", so hieß der damalige Kommandeur der 6. Gebirgs-Division, Generalmajor Schoerner, im Jargon seiner Gebirgsjäger. Mit eiserner Hand hatte er 1941 im Nu in und um Athen Ordnung geschaffen und die im Rausch des ihnen allein durch deutsches Eingreifen zugefallenen Sieges völlig übergeschnappten Italiener zur besonderen Freude seiner Tiroler Jager zur Raison gebracht. Der „Schrecken der Eismeerstraße" von Rovaniemi nach Kirkenes (513 km), so hieß der Kommandierende General des Gebirgskorps Norwegen, Generalleutnant Schoerner, als er mit noch eisernerer Hand die in Kälte und Schnee erstarrte Etappe auf den Schwung und manchen Gewehrträger mehr an die dünne, elend schwache Front in der unendlichen Tundra Lapplands brachte. Der „Blutige Ferdinand", so hieß Schoerner als Verteidiger des Brückenkopfes von Nikopol, als Generaloberst und Oberbefehlshaber der Heeresgruppe Süd-Ukraine, als er bei den ersten Anzeichen beginnender Flucht einzelner erbarmungslos eingriff und rasch und ohne die ja fehlenden Reserven die Front stabilisierte. Bei der Heeresgruppe Nord in Kurland genügte fast schon sein Erscheinen, um noch schlimmere Auflösungserscheinungen in kürzester Frist zu beheben; die Zahl der Todesurteile seiner Standgerichte entsprach freilich der gewachsenen Zahl derer, die in kritischen Lagen die Kameraden verließen, um die Rettung des eigenen Lebens zu versuchen — der „Schlächter von Riga" wurde Schoerners neuer, noch grausigerer Beiname. Als er im Mai 1945 die Heeresgruppe Mitte über den Tag der Kapitulation hinaus weiterkämpfen hieß — „der Schoerner läßt uns Überstunden machen!" —, selbst aber im Fieseler-Storch desertierte, verfolgten ihn die Flüche all der Braven, die mit ihrem Leben die Flucht Hunderttausender Zivilisten in Sachsen, Böhmen und Mähren deckten und buchstäblich bis zur letzten Patrone kämpften. Die Amerikaner erwischten den jüngsten deutschen Generalfeldmarschall in Seppelhosen in der „Alpenrose" in Bayerisch-Zell und lieferten ihn an die Sowjets aus.

Ein eiskalter Karrieremacher, ein Poseur gröbsten Kalibers, ein ekelhafter Radfahrer (nach oben buckeln, nach unten treten!), das war schließlich aus dem tapferen und bescheidenen Leutnant im Kgl. Bayer. Infanterie-Leib-Regiment geworden, der sich 1917 wie Rommel bei der Herbstoffensive am Isonzo den Pour le Mérite verdient hatte. Ich selbst habe den zweifelhaften Vorzug gehabt, in einer der Schoerner'schen Kommandostäbe Dienst zu tun. Mir selbst hat er seinen bezeichnenden Prahl erzählt, daß er sich mit fast allen Reichs- und Gauleitern duze. Und ich vermag aus Scham und Platzmangel nicht, hier alles das wiederzugeben, was er sich seinen Untergebenen gegenüber geleistet hat. Er ist der einzige meiner vielen Vorgesetzten in Frieden und Krieg, dessen ich mich nicht gern erinnere. Ja, ich habe ihn gehaßt. Ich verachte ihn, wenn auch die Wirkung seines Eingreifens, das vielen Schwachen und Feigen das Leben gekostet, Zehntausende aber gerettet hat, letzten Endes anerkannt werden muß.

Als die Sowjets Schoerner 1945/46 nicht aufhängten, wurde uns rasch klar, daß sie ihn im wahrsten Sinne dieser Redensart „aufs Eis legten". Und jetzt haben sie ihn heimgeschickt, während sie Tausende anständiger Soldaten noch als „Kriegsverbrecher" in ihren Arbeitslagern schuften lassen. Jetzt haben sie ihm keinen Posten als Taktiklehrer oder Vopokommandeur „anvertraut", sondern ihn sogar ins Bundesgebiet entlassen!

Die bekannte Reaktion auf diese Überraschung ist verständlich, leider aber vollkommen falsch.

Wer sich mit ein wenig Recht einbilden kann, die Sowjets besser zu kennen als mancher, der jetzt gegen Schoerner wettert, der weiß, daß die Sowjets mit der Heimsendung ausgerechnet Schoerners einen neuen, meisterhaften Schachzug in ihrem Kampf gegen die Pariser Verträge geführt haben. Das brauchten führende SED-Funktionäre in Ostberlin nicht erst am Sonntag roten Kopfes zu erklären.

Der Erfolg dieses Manövers ist verblüffend. Selbst der Verband deutscher Soldaten hat sich in der ersten Aufregung zu einer entsprechenden Erklärung hinreißen lassen und sieht sich damit zu seiner eigenen Verwunderung in der sich offensichtlich bildenden Einheitsfront derer, die die Pariser Verträge und die Wehrpflicht zunächst oder völlig ablehnen zu müssen glauben. Sogar ein Bundesminister ruft nach dem Vergeltungsgericht, ausgerechnet Franz-Josef Strauß, dem die politische Fama Absichten auf das künftige westdeutsche Verteidigungsministerium unterstellt. Der Chor der Ankläger wächst von Tag zu Tag und rechnet schon aus, was sich bei einer entsprechenden Verurteilung Schoerners mit Pensionsverlust einsparen lassen würde.

So hat Moskau schon erreicht, was erreicht werden sollte: Die antimilitaristische Stimmung hat den neuen Zündstoff gefunden, den gewisse Illustrierte gierigst aufgreifen und mit 08/15-Künsten servieren werden. Schon erklärt der Herr Generalstaatsanwalt in München, daß er Material gegen Schoerner sammele — das, nebenbei bemerkt, bis jetzt bei keiner Anklagebehörde vorliegt. Und allerprompte stens begrüßt Schoerner selbst die Möglichkeit eines Strafverfahrens gegen ihn, damit er „viele Dokumente zur Klärung vorlegen" könne (made in Moskau?!?). Ein solcher Prozeß ergibt zwangsläufig das von den Sowjets erstrebte spectaculum für die breiteste Öffentlichkeit. Sie erhoffen die ausführliche Enthüllung der erbarmungslosen Härte eines Mannes, der hart sein mußte, so grausam hart aber nur seiner Karriere willen war, um die Abneigung gegen jeden Wehrdienst zu verstärken.

Damit wird Schoerner seine letzte, übelste Rolle spielen, die des Trojanischen Pferdes der Moskowiter, dem die westdeutsche Naivität bereitwilligst das Tor des (Nürnberger?) Strafgerichtes zu öffnen sich anschickt.

Vielleicht trifft auch der unglückselige Kommandierende General des in Stalingrad untergegangenen XI. Korps noch „rechtzeitig" ein, der 1943 das kommunistische „Nationalkomitee Freies Deutschland" aufgegeben hat. Schoerner und von Seydlitz sind menschlich, soldatisch und politisch absolute Gegensätze. Die Meldung „Auftrag erfüllt!" kann aber auch jeder einzelne nach Moskau abgeben!

Vor zehn Jahren starb Dr. Goerdeler

Er sollte Hitlers Nachfolger werden — Luftwaffenhelferin verriet ihn für 1 Million

Am 2. Februar jährt sich zum zehnten Male der Tag, an dem in Berlin-Plötzensee Dr. Carl Goerdeler zur Richtstätte schritt. Viele waren diesen Weg vor ihm gegangen. Für keinen von ihnen aber ist dieses Ende so unausweichlich gewesen. Denn Carl Goerdeler war nicht nur der führende Kopf der deutschen Widerstandsbewegung, der schöpferische Geist eines neuen deutschen Staatswesens. Mit Carl Goerdeler starb zugleich der Mann, den die Verschwörer des 20. Juli ausersehen hatten, nach einem Sturz Hitlers dessen Nachfolge als Reichskanzler anzutreten.

Der einstige Leipziger Oberbürgermeister galt als ausgezeichneter Kommunalpolitiker, als glänzender Organisator und Volkswirtschaftler.

Für ehrenvollen Frieden

Erst 1935 zog sich Goerdeler, der dem nationalsozialistischen Experiment bis dahin abwartend gegenübergestanden hatte, von seinem Nebenamt als Reichskommissar für Preisüberwachung zurück, zwei Jahre später gab er auch seinen Leipziger Bürgermeisterposten auf. Als leitender Mitarbeiter der Firma Bosch auf vielen Reisen ins Ausland, wo er wertvolle Verbindungen anknüpfen konnte, begann er sein gefährliches Doppelleben: Er wurde, in der Tarnung des Geschäftsmannes, die treibende geistige Kraft der deutschen Opposition.

Goerdeler, der früher den Deutschnationalen angehört hatte, war als in Aussicht genommener Reichskanzler für den linken Flügel der Widerstandsbewegung mehr oder weniger ein Kompromißkandidat, der jedoch das Vertrauen der Offiziersverschwörung besaß, ohne deren Aktion eine Beseitigung des Regimes undenkbar erscheinen mußte. Diese Aktion auszulösen, solange die militärische Lage des Reiches noch Hoffnung auf einen ehrenvollen Frieden mit den Alliierten zuließ, galt das ständige Bemühen des ungeduldigen Planers.

Gegen Ermordung Hitlers

Fest steht, daß Goerdeler eine Ermordung Hitlers seiner ganzen Einstellung nach nicht billigte. Sein Wunsch war es, Hitler vor ein ordentliches Gericht zu stellen. Er hatte auch an der Vorbereitung des Attentates keinen Anteil. Dafür erging schon drei Tage vor dem entscheidenden Schlag ein Haftbefehl der Gestapo gegen ihn — der Beginn der zermürbenden Hetzjagd kreuz und quer durch Deutschland, die den Sechzigjährigen schließlich — Ende August 1944 — nach Westpreußen trieb, an das Grab seiner Eltern. Eine Million Reichsmark hatte Hitler auf den Kopf des „Verräters" gesetzt. Die Luftwaffenhelferin Helene Schwärzel, eine alte Bekannte der Familie Goerdeler, entdeckte den Flüchtigen und veranlaßte seine Festnahme.

Es war der Anfang vom Ende. Goerdeler, der die volle Verantwortung für die Umsturzpläne auf sich nahm, mochte angesichts der langen Haftzeit nach seiner Aburteilung durch den Volksgerichtshof bis zuletzt gehofft haben, daß die Kriegsereignisse einer Vollstreckung des Urteils zuvorkommen würden. Erst am 2. Februar 1945 machte der Henker dem Martyrium des Ungebeugten ein Ende.

Heimkehrer beten für Polen

Zum erstenmal seit zehn Jahren Gebete in deutscher Sprache

Friedland. (KNA) **In ergreifender Andacht beteten die zur Zeit im Lager Friedland befindlichen deutschen Heimkehrer aus den polnisch besetzten Gebieten am Ende des ersten gemeinsamen deutschen Gottesdienstes in der Kapelle des Lagers für das polnische Volk. Mit Tränen in den Augen hatten sie vorher bei der Messe seit zehn Jahren zum ersten Male wieder laut in ihrer Muttersprache beten und singen können. Der Gebrauch der deutschen Sprache war ihnen von den polnischen Behörden auch bei Gottesdiensten untersagt worden. Nur die Kinder, die nur polnisch lernen konnten, brachten Gott ihre Danksagung in polnischer Sprache dar.**

Jedem der Heimkehrer wurde vom Lagerpfarrer P. Dr. Krahe im Auftrag des Papstes ein Rosenkranz und eine Medaille, den Ehepaaren ein Familienbrevier überreicht. Unter den Deutschen aus den polnisch besetzten Gebieten befand sich der 2 200 000. Heimkehrer, der Friedland passierte.

KPD-Prozeß ausgesetzt

Karlsruhe. (dpa) Nach sechswöchiger Unterbrechung nahm das Bundesverfassungsgericht gestern die Verhandlung im Verfahren gegen die KPD wieder auf. Der Senat beschloß, das Verfahren erneut bis zum 15. Februar auszusetzen. Der erneute Antrag der KPD, den Prozeß für unzulässig zu erklären, ist mit der Begründung abgelehnt worden, der Senat sei zu der Feststellung gekommen, daß die Wiedervereinigung Deutschlands durch das Verfahren gegen die KPD in keiner Weise betroffen oder gar verhindert werde.

Mehrarbeitszuschläge abgezogen

Bochum. (dpa) Die IG Bergbau teilte gestern mit, daß einige Zechengesellschaften im Ruhrgebiet den Bergarbeitern die Mehrarbeitszuschläge vorenthielten. Die Zechen begründeten diese Maßnahme mit dem Arbeitsausfall durch den Proteststreik am 22. Januar. Die IG Bergbau erklärt dazu, dieses Vorgehen einzelner Zechen sei geeignet, „zu einer wesentlichen Verschärfung der augenblicklichen Lage beizutragen".

Kairo gegen NATO-Bündnisse

Arabische Sonderabordnung soll in Bagdad Vorstellungen erheben

Kairo. (Reuter) **Die Regierungschefs der arabischen Staaten, die gegenwärtig in Kairo versammelt sind, haben eine Sonderabordnung nach der irakischen Hauptstadt Bagdad entsandt. Sie soll in letzter Minute den Irak von der Unterzeichnung eines Verteidigungspaktes mit der Türkei abhalten.**

Die Delegation verließ gestern Kairo. Die Konferenz hat sich bis zum 3. Februar vertagt. Bis dahin erwarten die Ministerpräsidenten von Ägypten, Syrien, Jordanien, Saudi-Arabien und dem Yemen einen Bericht über die Verhandlungen in Bagdad. Der arabischen Abordnung gehören der Ministerpräsident des Libanon, die Außenminister Syriens und Jordaniens sowie der ägyptische Informationsminister Salah Salem an.

Auf der Kairoer Konferenz hatte Ägypten gegen den Abschluß des irakisch-türkischen Verteidigungspaktes opponiert, weil befürchtet wird, daß im Falle eines Krieges alle arabischen Staaten automatisch in diesen Krieg verwickelt würden. Ägypten möchte im Falle einer Ost-West-Auseinandersetzung neutral bleiben und lehnt daher die Bindung eines arabischen Staates an eine Nato-Macht und damit an das westliche Verteidigungssystem ab.

„Die nächste Aufgabe"

London. (Reuter) Zur Kundgebung in der Paulskirche schreibt der „Manchester Guardian", es gebe keinen Zweifel über die wachsende Besorgnis der Bundesregierung. Sie sei berechtigt, denn die nächste und unangenehmste Aufgabe werde es sein, dem deutschen Volk zu erklären, weshalb es zu einem schnellen Forschritt in Richtung auf die Wiedervereinigung wahrscheinlich nicht kommen werde, sobald die Pariser Abkommen ratifiziert seien.

Thadden-Trieglaff bei Grotewohl

Fulda. (dpa) Der Präsident des Deutschen Evangelischen Kirchentages, Dr. von Thadden-Trieglaff, besuchte den Sowjetzonen-Ministerpräsidenten Grotewohl, um mit ihm über die Fortführung der Arbeit des Evangelischen Kirchentages in der Sowjetzone zu sprechen. Dem Empfang gingen Besprechungen mit Nuschke voraus.

Königsberg-Medaille verliehen

Paris. (Korr.) 21 Königsberg-Medaillen verteilte der sowjetische Militärattaché in Paris in Erinnerung an die vor zehn Jahren beginnenden Kämpfe um die ostpreußische Hauptstadt an Angehörige des ehemaligen französischen Geschwaders „Normandie-Njemen". Diese Einheit hatte auf sowjetischer Seite an der Ostfront mitgekämpft und war auch bei Luftangriffen gegen Königsberg eingesetzt worden.

Aus einer Lawine geborgen

Lappländischer Jäger acht Tage durch Schnee verschüttet

Stockholm. (Korr.) **Ein lappländischer Jäger, der vor acht Tagen von einer Lawine verschüttet worden war, wurde gestern lebend geborgen. Der 24jährige Ewert Stenmark aus Tärnaby hatte am 22. Januar seine Jagdhütte verlassen und galt seitdem als verschollen. Eine Rettungsmannschaft, der auch sein Bruder angehörte, fand den Verschütteten in seiner Schneehöhle bei vollem Bewußtsein vor.**

Stenmark hatte bei dem Schneerutsch zunächst das Bewußtsein verloren. Als er nach längerer Zeit erwachte, hatte seine Körpertemperatur so viel Schnee weggeschmolzen, daß er die Arme bewegen und sich etwas Luft machen konnte. Bis die mildere Witterung den Schnee luftdurchlässig machte, hatte er starke Atembeschwerden. Da seine Füße unbeweglich an die festgeklemmten Skier geschnallt waren, mußten alle Versuche, sich zu befreien, scheitern.

Bevor er verschüttet wurde, hatte Stenmark vier Schneehühner erbeutet, die er während seiner Gefangenschaft in der weißen Höhle roh verzehrte. An einem abgerissenen Birkenzweig, den er in seine Höhle hineinzog, bemerkte Stenmark, daß die Schneedecke nur etwa ein Meter dick war. Er befestigte einen Fetzen Papier an den Zweig und schob ihn vorsichtig zurück. Dieses Signal brachte die Suchmannschaft auf die rechte Spur und wurde damit zu seiner Rettung. Der Verschüttete wurden mit schweren Frostschäden an den Beinen im Hubschrauber nach Tärnaby gebracht.

Vier Opfer einer Wette

Brüssel. (Korr.) Vier Menschen kostete eine Wette in Brüssel das Leben, als Leopold Daffe dem Besitzer einer Bar beweisen wollte, daß die mit einer besonderen Tapete bespannten Wände kein Feuer fangen könnten. Er steckte kurzentschlossen die Bespannung an. Kurz darauf stand der Raum in Flammen. Der Besitzer, das Hausmeisterehepaar und deren Sohn kamen in den Flammen um. Der wettfreudige Gast wurde in Haft genommen.

Prinzessin Margaret von England ist gestern von London nach Trinidad abgeflogen. Die Prinzessin unternimmt eine fünfwöchige Reise durch Britisch-Westindien.

Gerda UND DER Zobel

ROMAN VON SISSY HOLM

Copyright by Prometheus-Verlag, Gröbenzell

(9. Fortsetzung)

Irgend jemand zischte, und alle verstummten. Das grüne Licht über den Bretterwänden flammte wieder auf, die Jupiterlampen spien grelle Helle über den Raum. Gerda kämpfte mit einer nervösen Unlust; die überhitzte, mit faden Fabrikgerüchen geschwängerte Luft, die wahnsinnige Helle der Lampen, das nahm einem die Kraft weg und der hohe, harte Holzsessel, den sie nicht fortschieben konnte, war unerträglich.

„Sie irritieren mich", sagte Dr. Kempf plötzlich neben ihrem Ohr; es war nur gehaucht. „Eigentlich wollte ich schon letzten Donnerstag heimfahren, aber ich werde die Erinnerung an das Bild nicht los, wie Sie in Ihrem Zobel über den roten Laufsteg gingen. Unvernünftig — nicht?" Die Frau vor ihm schwieg und spürte ihren beschleunigten Puls. „Sagen Sie doch etwas", flüsterte es hinter ihrem Rücken. Gerda hätte gerne erwidert: „Hören Sie mit diesem Gerede auf!" Sie hätte den Stuhl zurückstoßen und davonlaufen mögen, aber sie sagte, nein sie hauchte einen unüberlegten Satz, der abweisend klingen sollte und falsch aufgefaßt werden mußte: „Der Mantel gehört jetzt Frau von Pachoven."

Die Antwort kam sofort: „Es gibt noch andere Zobel! Im Jackenkleid wirken Sie nicht besonders. Sie brauchen einen großen Rahmen ..."

„Ja ... und?"

„Darf ich Ihnen den geben?"

Die Gassenbubenpfeife schrillte, das grüne Licht erlosch, die Lampen gingen aus und ließen die Welt in Düsternis zurück. Pola Luckner kam mit langen, schwingenden Schritten zu ihren Freunden herüber.

„Nett, daß ihr da seid! Wie findet ihr das Bild? Ist es gut? Ja? Wie hab' ich ausgesehen, Alwine? Ich frag nur dich, denn Männer verstehen nie, ob eine Frau gut aussieht oder nicht."

Alwine versagte. „Reizend warst du", antwortete sie süß, „wunderbar hast du gesungen und scharmant ausgesehen. Du hast dich sogar neben Vanroy gehalten. Nicht wahr, Clemens?"

Kempf sah die Samtaugen der Sängerin schwarz werden, er ging mutvoll in die Arena. „Nein!" Seine ruhige, tiefe Stimme war ganz ohne Schwankung.

„Was — nein?" rief Alwine Pachoven schrill. „Pola hat Ihnen nicht gefallen?"

„Sie sprengt den Rahmen, sie kann zu viel — ihr Format ist zu groß."

„Filou!" sagte Pola, notdürftig gebändigt. „Carter ist nicht hier?"

Gredler erschrak. „Nein ..."

„Ist er schon wieder weggegangen?"

„Er ist gar nicht gekommen." Dem Gredler war unbehaglich zumute, er bemerkte sehr wohl die nervös bebenden Nasenflügel Pola Lucknern. Gerda ging zu Pola. „Hat jemand angerufen? Ist jemand gekommen?" erkundigte sich die Sängerin. Und Gerda mußte erst schlucken, bevor sie Bescheid gab.

„Niemand! Ich ging ein paar Minuten nach Ihnen weg." (Himmel, wie das Telefon gelärmt hatte! Das war natürlich Carter gewesen, er wollte absagen — sich entschuldigen!)

Pola hatte ihre Freunde längst verlassen, sie trieb sich irgendwo entfernt umher und redete mit dem Regisseur, während ihr Rosa den Rücken mit gelbem Puder einstäubte. Birinsky murmelte plötzlich etwas von einer Verabredung. Er ging quer durch den Raum, reichte dem Regisseur drei Finger wie ein Geschenk, küßte Pola die Hand und entschwand.

„Man sollte lieber auch aufbrechen", erwog die Pachoven und schaute Kempf auffordernd an; der stand mit verschränkten Armen da und stellte sich taubstumm. Alwine seufzte.

Endlich setzten sich alle erwartungsvoll nieder, Dr. Kempf neben Gerda. „Um wieder auf den Zobel zu kommen ..."

Aber Gerda wollte nichts davon hören, und sie sagte ihm das. Es verdroß sie, daß ihr Atem ein wenig unruhig ging, es verdroß sie die Selbstsicherheit, die Überlegenheit, die von Kempf ausging und ihre Anschauungen seltsam durcheinander brachten. Es ist eine Ungehörigkeit, sagte sie sich vor, es ist keine Auszeichnung, sondern einfach eine Ungehörigkeit. Sie hätte entrüstet sein müssen, statt dessen kämpfte sie mit ihrer aus dem Gleichgewicht gekommenen Atmung und war ein wenig benommen von der aberwitzigen Situation. Motorenwerk Kempf & Pachoven ... Clemens Kempf abwartend hinter seinem Einglas — wie ist das, wenn man Clemens Kempf nicht als den großen Industriellen ansieht, dessen Name europäische Geltung hat — wenn man in ihm nur den Namen sieht, den Mann, der Clemens heißt ...? Nicht ganz leicht, sich das vorzustellen. Wahrscheinlich wäre eine Freundschaft mit Clemens Kempf eine klirrende kühle und höchst ersprießliche Angelegenheit, ein vorteilhafter Start für eine talentvolle Frau. Gerda senkte den Kopf. Niemand kann über seinen Schatten springen ... für sie, Gerda Maurer, ist Clemens Kempf eben kein Start, und sie will überhaupt keinen Start zu einer umneideten Laufbahn. — Laufbahn, welch ein Kaufmannswort fürs Leben!

„Es tut mir leid, aber ich glaube, Sie machen sich ein falsches Bild von mir", sagte sie mühsam. Er gab sich nicht geschlagen, er stutzte nur.

„Augenblicklich", entgegnete er sachlich, „erlauben Sie mir ein paar kurze Fragen, bevor der Klimbim dort drüben wieder losgeht. Ich bin weder ein Trottel, noch will ich Sie belästigen. Sie haben mich entzückt, als Sie damals im Hotel — — aber lassen wir das! Es kam mir vor, als wären Sie allein, ganz allein." Sein Gesicht war ihr gerade gegenüber. „Stimmt das?"

„Es stimmt wohl", antwortete Gerda, „wäre ich nicht, wie Sie es schonend ausdrücken, allein, dann hätte ich es nicht nötig gehabt, in fremden Fetzen über rote Laufstege zu wandeln und Sie — und den oder jenen Zuschauer — zu entzücken."

Dr. Kempf sagte: „Wie sind Sie eigentlich zu der Luckner gekommen? Wer hat Sie empfohlen? Der da, der Klavierspieler — wie heißt er nur schnell?"

„Gredler." Gerda bekam sich wieder langsam in die Hand. „Ein alter Kollege meines verstorbenen Mannes, wissen Sie." Sie mußte das Gespräch abbrechen, denn der Regisseur war wieder aufgetaucht, die Assistenten, Kameraleute, der Tonmixer, der Chefbeleuchter und ein neu hinzugekommener, sorgenvoll blickender Herr mit Stromlinienbauch — alle taten sehr fanatisch. Die Aufnahmen begannen wieder.

Als eine Stunde später, zum letzenmal, die Trillerpfeife gellte und die grüne Lampe erlosch, war Dr. Kempf schon lange weg. Still und bescheiden, ganz gegen seine gewohnte Art, war er gegangen. Professor Brix hatte etwas von „konnte nicht länger bleiben — sein Zug fährt um acht Uhr — und Empfehlungen" geflüstert. Kempf war also nicht mehr hier.

Gleich darauf ging eine Art Brausen über die Halle hin, rasselnd schraubten sich die Scheinwerferbatterien höher, die braunen Stoffwände wurden abgetragen, Apparaturen verhängt, abmontiert, weggeschafft.

„Ich kann leider nicht warten", sagte Alwine, ihre beringten Hände eilig in zartgraue Handschuhe steckend, „die liebe Pola wird verzeihen. Kommen Sie mit, Professor? Ich habe meinen Wagen da." Brix lehnte entrüstet ab. Unmöglich! Er mußte doch zugegen sein, wenn Pola aus der Garderobe zurückkam, wenn sie Trost und Lob und Bewunderung brauchte. Schließlich brachte Gredler die Dame aus Hamburg zum Wagen, kehrte aber sofort im Geschwindschritt zurück, und eine Minute später erschien Pola Luckner. Sie war müde, aber ziemlich guter Laune. Alle atmeten erleichtert auf. Der Wagen stand bereit, als sie auf die finstere Straße hinauskamen. Schütz hielt den Schlag offen und machte dazu eine gut geübte, bewundernde Miene. Polas gute Laune hielt während der ganzen Heimfahrt an, sie zog zwar ablehnend ihre Mundwinkel nach unten, als der Professor pflichtgemäß von Alwines und Dr. Kempfs vorzeitigem Aufbruch berichtete, aber dann unterhielten sie sich einträchtig über den Film.

*

„Was ist los?" fragte Pola ungeduldig und beugte sich vor, als das Auto vor dem Gartentor ihres Hauses vorfuhr. „Was stehen die zwei da noch herum?"

(Fortsetzung folgt)

Also, lachen wir mal

Eine neureiche Berlinerin bestürmte Max Slevogt mit der Bitte, von ihm porträtiert zu werden. Als er endlich einwilligte, sagte sie: „Aber nicht wahr, Meister, Sie tun Ihr Möglichstes, daß das Bild ähnlich wirkt?" — „Ich bin von Natur aus ein galanter Mensch", antwortete Slevogt „Aber wenn's unbedingt sein muß ..."

120. Jahrgang — Nummer 26

Sauerländisches Volksblatt

Altester Anzeiger des Sauerlandes + Über 100 Jahre Heimat- und Kreisblatt im Kreise Olpe

Dienstag, den 1. Februar 1955

UNSERE Heimat

Bürgermeister dankt der Feuerwehr

Olpe. In der Generalversammlung der Freiw. Feuerwehr, über die wir gestern berichteten, sprach Bürgermeister I. Müller den Feuerwehrmännern im Namen der Stadtvertretung den besonderen Dank für ihren Dienst in der Wehr aus. Dieser Dank galt besonders Oberbrandmeister Süttmann für die vorzügliche Leitung der Wehr. Anerkennung fanden ferner das Musikkorps unter Leitung von K. Kretschmer und der Spielmannszug für ihre großen Erfolge im verflossenen Jahre. Als sehr erfreulich bezeichnete es der Bürgermeister, daß bereits der erste Spatenstich zum neuen Feuerwehrgerätehaus in Olpe getan werden konnte. In absehbarer Zeit werde die Olper Wehr nunmehr ein modernes Gerätehaus erhalten, das allen Anforderungen und Wünschen entspricht. Auf den Dienst (Uebungstätigkeit) der Wehr zurückkommend, erklärte der Bürgermeister, daß der freiwillig übernommene Dienst eine ehrenvolle Verpflichtung sei. Er müsse befohlen werden, damit die Wehr weiter einsatzbereit bleibe. Bedenklich sei es, müde zu werden. Wenn nämlich der Dienst nicht mitgemacht werde, sei die Einsatzbereitschaft gefährdet. — Die Freiw. Feuerwehr Olpe wurde am 18. März 1880 ins Leben gerufen. Sie kann somit in diesem Jahre auf ein 75jähriges Bestehen zurückblicken. Man beschloß aber — auf Vorschlag — die Feier dieses Jubiläums und das geplante Kreisfeuerwehrfest in Olpe bis zur Einweihung des neuen Gerätehauses hinauszuschieben, weil dann die Möglichkeit gegeben sei, die drei Veranstaltungen miteinander zu verbinden.

Olper Stadtspiegel

Die Wiener Sängerknaben gastieren heute abend (20 Uhr) in der Aula des Oberlyzeums. Die Eintrittskarten sind bereits seit tagen restlos vergriffen. Eine weitere Nachfrage erübrigt sich mithin. Der Abend mit den Sängerknaben, die uns hier liebwerte Gäste sind, wird zweifellos wieder zu einem schönen musikalischen Erlebnis von hoher Kultur.

Das Rheinische Landestheater führt am Freitag, dem 11. Februar, im Schwanensaale die musikalische Komödie „Die schöne Lügnerin" mit Musik von Just Scheu auf. Es ist ein besonders starker Besuch dieser Veranstaltung zu erwarten, die einen netten Abend verspricht. Man besorge sich rechtzeitig Karten im Vorverkauf (Rathaus, Zimmer 1).

Wieder Preismaskenball der Bürgergesellschaft. Der Vorstand der Bürgergesellschaft kam am Samstag im Hotel „Kaiserhof" zu einer Besprechung zusammen. Beschlossen wurde, auch in diesem Jahre wieder den traditionellen Preismaskenball zu veranstalten. Der Ball findet am Samstag, dem 19. Februar, im großen Schwanensaale statt, beginnend um 20.11 Uhr. In diesem Jahre werden etwas weniger, aber dafür um so wertvollere Preise verteilt. Die objektive Beurteilung erfolgt durch ein Preisrichterkollegium, das sich aus Versammlungsteilnehmern zusammensetzt. Hervorzuheben ist noch, daß die Eintrittspreise möglichst niedrig gehalten werden, um den Besuch der Veranstaltung jedermann zu ermöglichen. Näheres wird noch rechtzeitig bekannt gegeben.

Der Kirchturmhahn von der Marienkirche in der Günse, der beim letzten Sturm Schlagseite erlitten hatte, wurde inzwischen wieder instandgesetzt und Ende der vergangenen Woche auf dem Turm der Kirche erneut angebracht. Dieses Wahrzeichen der Unterstadt ist uns schon recht vertraut geworden. Es ist auch von der Oberstadt aus gut zu sehen. Und so hatte man den goldenen, stolzen Hahn sehr vermißt. Jetzt erhebt er sich wieder hoch in die Lüfte. Es ist zu hoffen, daß er künftige Stürme gut übersteht.

Verkehrsunfall. Am 29. Januar stießen auf der Bundesstraße 54/55 im Rosenthal zwei Pkw. zusammen. Es entstand leichter Sachschaden an beiden Fahrzeugen.

„Concordia" erhielt neuen Dirigenten

Jahresversammlung des Männergesangvereins in Rüblinghausen

Rüblinghausen. Nach Begrüßungsworten des Vorsitzenden Rudolf Döppeler, gedachte man zunächst der verstorbenen und gefallenen Vereinsmitglieder. Der Jahresrückblick hatte zwar keine besonderen Höhepunkte zu verzeichnen, er zeigte aber doch, wie wichtig es für Rüblinghausen war, daß die alte „Concordia" vor einem Jahre wieder zu neuem Leben erwachte. Die Kasse schloß zufriedenstellend. In den Vorstand wurde unter dem bisherigen Vorsitz nur ein neuer Kassierer aufgenommen, der bisherige mußte seine Tätigkeit aus Berufsgründen aufgeben. Nach Dank und Anerkennung durch den Vorsitzenden wurde der Vorstand entlastet. Eine längere Aussprache brachte die Neubesetzung des Dirigentenpostens. Der bisherige Leiter hatte seine Tätigkeit aufgegeben. Ihm wurden durch den Vorsitzenden dankende und anerkennende Worte für seine schwierige, aufopfernde Arbeit im ersten Vereinsjahr gezollt. Durch besondere Bemühungen einiger Vorstandsmitglieder war es gelungen, als neuen Chorleiter den bekannten Dirigenten Theo Arens aus Möllmicke zu verpflichten. Mit Beifall wurde diese Bekanntgabe aufgenommen. Der Vorsitzende betonte, daß damit aber auch die Mitglieder besondere Verpflichtungen auf sich nehmen, vor allem müsse er eine eiserne Disziplin und Pünktlichkeit verlangen, damit die „Concordia" unter der neuen Leitung wieder zu Ansehen und Ehren komme. Nach Vorschlägen und Plänen für das neue Vereinsjahr, die sich vor allem auch auf die Pflege der Geselligkeit nach den Uebungsstunden bezogen, konnte der Vorsitzende die gut besuchte Versammlung schließen.

Erheblicher Sachschaden

Altenkleusheim. Auf der Bundesstraße 55 stießen zwei Pkw. zusammen. Es entstand erheblicher Sachschaden an beiden Fahrzeugen.

Bruchwalze. Zwei Lkw. stießen hier am 28. Januar im Begegnungsverkehr zusammen. Es entstand Sachschaden.

Wieder ein Verkehrstoter

Mit dem Kinderroller vor Pkw.

Elspe. Am Sonntag wurde auf der Bundesstraße 55 kurz vor dem Ortseingang der Schüler Siegfried Buschmann von einem Pkw. angefahren. Der Schüler fuhr mit seinem Roller auf der Bundesstraße und bog plötzlich von der rechten Fahrbahn zur Fahrbahnmitte ab und so vor den herannahenden Pkw. Der Junge wurde von dem Pkw. erfaßt und tödlich verletzt.

Olper Film-Club sah japanischen Film

„Rashomon", ein eindringliches Erlebnis mit fremdländischen Akzent

Olpe. Wenn irgendeine Filmveranstaltung die Spannweite des Film-Clubs in der kulturellen und geistigen Sicht modernen Filmschaffens dokumentieren konnte, dann die Aufführung des japanischen Filmstreifens „Rashomon" am vergangenen Donnerstag im hiesigen Lichtspieltheater. Der Film-Club geht bewußt — und darin liegt ja seine besondere Bedeutung, um nicht zu sagen seine Berechtigung überhaupt — nicht den gewöhnlichen, sondern einen außergewöhnlichen Weg. Seine Aufgabe ist es — neben der Fimdiskussion — nicht nur Unterhaltung oder irgendwie Interessantes und Spannendes zu bieten wenn wir es recht verstehen, sondern den Blick zu weiten und Filme an uns zu bringen, die über das Alltägliche hinausgreifen. Von vorneherein war es klar (und zu erwarten), daß ein japanischer Film auf anderer weltanschaulicher Basis und Ausdruckskunst — verwandt mit dem japanischen Theater — beruhen würde. Auch der Filminhalt ist nur zu begreifen aus der Gedankenwelt und der Bezogenheit des Menschen zu seinem ursprünglichen, uns in vielen befremdenden Lebenskreis!

Was die künstlerische Bewertung des Films „Rashomon" und seine Sonderstellung im gegenwärtigen, weltumspannenden Filmschaffen betrifft, seien hier folgende Feststellungen von Dr. Groll in „Magie des Films" stichwortartig angeführt:

Im Legendenglanz seiner wilden und zärtlichen Bilder kreist dieser Film von Mord und Blut und Gewalttat um ein religiöses Zentrum: „Teufelswand", „Lustwäldchen" oder „Wald der Verblendung". Sein Wald ist voll Schrecken und dunkler Lust . . . Es ist Ostasiens alte Lehre von der Sklaverei der Sinne, vom Trug der Triebe und vom Traumcharakter irdischer Existenz. . . . Der Zen-Buddhismus spricht niemals aus, sondern trifft durch das Gleichnis. Was Menschen wissen und was Menschen sehen, bleibt fragwürdig. Viermal erscheint, in widersprechender Deutung, die Welt des Scheins . . . Der Mensch ist in Schuld verstrickt, in Lüge und Verwirrung, aber er hat, trotz allem, die weltüberwindende Kraft der Liebe und Barmherzigkeit. (Hier berührt sich die buddhistische Lösung mit der christlichen.) . . . Der Regisseur Akiro Kurosawa gestaltet das mit subtiler Kunst und Kraft. Seine optische Virtuosität, zuweilen an die Holzschnittmanier Hiroshiges gemahnend, zeigt äußerste Verfeinerung des Formgefühls und gleichwohl naive Schlichtheit und Festigkeit . . . Da wechselt komplentative Gelassenheit mit explosiver Wucht und Dynamik. Selbst die Langatmigkeit ist hier nie Langeweile. Sie ist wahrhaft: langer Atem . . . Bisweilen freilich stört pathetischer Ueberschwang. Theater und Film sind eben nicht vertauschbar. An allen wesentlichen Punkten aber wirkt der Film, in Ethos und Form, nicht eigentlich fremdartig. Das elementare Leben ist überall gleich, und in jeder großen Kultur gleicht sich die Sehnsucht nach jenem Licht in den Wäldern der Welt. Es ist der gleiche Widerschein! „Der Mond der Wahrheit spiegelt sich", sagt der Zen-Meister Joka, „in vielen Wassern. Alle Monde im Wasser sind eines mit dem einzigen Mond."

Aus dem Kreisgebiet

Rüblinghausen. Am vergangenen Samstag konnte Frau Maria Halbe (Junkern-Joseipes-Mariechen) bei guter Gesundheit ihren 76. Geburtstag feiern. Frau Halbe, die schon früh ihren Mann verlor (gefallen im ersten Weltkrieg) hat sich mit ihren sieben Kindern schlecht und recht durch die bewegten Zeiten geschlagen. Von den 7 Kindern leben heute noch 6, die Ihr recht herzlich zum Geburtstag gratulierten. Auch wir entbieten der eifrigen Leserin unserer Zeitung nachträglich unsere besten Wünsche.

Gemeinderat Kleusheim

Kleusheim. Eine öffentliche Sitzung der Gemeindevertretung von Kleusheim findet am Donnerstag, dem 10. Februar, um 17 Uhr in der Wirtschaft Kaufmann in Neuenkleusheim statt. Auf der Tagesordnung stehen folgende Punkte: 1. Genehmigung der Niederschrift der letzten Sitzung; 2. Beratung der Haushaltsrechnung 1952 und Entlastung des Bürgermeisters und Amtsdirektors; 3. Genehmigung überplanmäßiger Ausgaben 1954; 4. Neuwahl eines Schiedsmannes; 5. Neubau einer zweiklassigen Volksschule in Neuenkleusheim; 6. Verschiedenes. Anschließend ist geheime Sitzung.

Blutprobe genommen

Rothemühle. Auf der Landstraße nach Hünsborn wurde ein Fußgänger von einem Lkw. angefahren und erheblich verletzt. Vom Fahrer des Lkw. wurde Blutprobe entnommen.

VdK-Mitglieder tagten im „Schwanen"

Jahresversammlung und gesellige Unterhaltung – Vorstand wie bisher

Olpe. Im großen Schwanensaale hielt am vergangenen Samstag die hiesige Ortsgruppe des Verbandes der Kriegsbeschädigten und Hinterbliebenen (VdK) ihre Jahresversammlung ab, die sich eines recht guten Besuches erfreute und einen sehr angeregten Verlauf mit anschließender geselliger Unterhaltung nahm. Vorsitzender Rogge begrüßte alle Anwesenden, insbesondere als Gäste den Kreisvorsitzenden Scharf, ferner Landrat Metten, Landtagsabgeordneten Hennemann und den Sachbearbeiter beim Landesverband in Düsseldorf, Wenzel.

Landrat Metten wies in seiner Ansprache auf die Notwendigkeit hin, allen Kriegsopfern das zukommen zu lassen, was ihnen als Opfer des Krieges zusteht. Es müsse ihnen echte Hilfe zuteil werden, die nicht aus Almosen oder Wohlfahrtsunterstützung bestehen dürfe. Alle müßten sich auch dafür stark machen, daß uns der Friede erhalten bleibe, denn gerade die Kriegsbeschädigten und Hinterbliebenen wüßten, wie furchtbare Auswirkungen ein Krieg im Gefolge habe. Zum Schluß wünschte der Landrat allen einen unterhaltungsreichen Abend. — Abgeordneter Hennemann versprach der Versammlung, daß er sich jederzeit für die echten Anliegen der Kriegsopfer des Kreises Olpe einsetzen werde, soweit es ihm hinsichtlich der Durchführung der Gesetze, die von Bonn gemacht werden, möglich sei. Man könne sich jederzeit vertrauensvoll an ihn wenden.

Den beiden Rednern sprach der Vorsitzende herzlichen Dank aus für ihre freundlichen Worte. Hierauf erstattete Schriftführer Coerdt den Geschäfts- und Kassenbericht. Daraus ist besonders hervorzuheben, daß im vergangenen Jahre — Ende Juni — die hiesige VdK-Siedlung bezogen werden konnte. Stimmen seien inzwischen laut geworden, eine zweite VdK-Siedlung in Olpe zu schaffen. Etwa 25 Interessenten hätten sich bereits dafür gemeldet. Erinnert wurde ferner an den sehr schön verlaufenen Sommerausflug 1954 ins Hochsauerland.

Dem Vorschlag, den bisherigen Vorstand, der seine Aufgaben in bester Weise erfüllt habe und mit der Materie völlig vertraut sei, en bloc wiederzuwählen, gab die Versammlung einmütig ihre Zustimmung. Kassenprüfer Huppertz, der die Vorstandswahl zu leiten hatte, dankte dem Vorstand für die bisher geleistete Arbeit und wünschte ihm eine weitere erfolgreiche Tätigkeit im Interesse des VdK. Der Vorstand setzte sich auch weiterhin wie folgt zusammen: 1. Vorsitzender Wilhelm Rogge, 2. Vorsitzender Paul Lielich, Schriftführer Bernhard Stuff und Kassierer Karl Coerdt. Bezüglich der Errichtung einer eigenen Ortsgruppe des VdK in Sondern soll dort während der kommenden Fastenzeit eine besondere Zusammenkunft anberaumt werden, die dann über diesen Punkt endgültig zu beschließen hat.

Im weiteren Verlauf der Generalversammlung hielt der Referent aus Düsseldorf, Wenzel, ein interessantes Referat über wichtige Fragen der Kriegsopferversorgung. Nach Betrachtungen über das Mehrleistungsgesetz und die Verbesserung der Versorgung machte er auch auf die noch bestehenden Mängel und Härten der 3. Novelle aufmerksam. Die berechtigten Forderungen der Kriegsopfer seien noch nicht restlos erfüllt. Der VdK habe daher weitere Anträge gestellt. Begutachtungen und Entscheidungen über Anträge der Kriegsopfer müßten viel rascher als bisher erfolgen, denn in Nordrhein-Westfalen seien noch über 100 000 Anträge bisher unerledigt geblieben. Auch müsse man den ganzen Vorgang vereinfachen, um zum Ziele zu gelangen. Weitere Verbesserungen könnten aber nur erreicht werden, wenn alle Kriegsopfer fest zusammenstehen.

Dem Vortragenden wurde dankbarer Beifall gespendet. Hierauf begann der gemütliche Teil des Abends, der so recht zeigte, wie sich die Kriegsopfer miteinander verbunden fühlen. Eine Verlosung brachte schöne Gewinne und die Musik spielte fleißig zum Tanz und zur Unterhaltung auf. So nahm auch die diesjährige Jahresversammlung einen schönen und stimmungsvollen Verlauf. Alle VdK-Mitglieder und ihre Gäste werden gern daran zurückdenken!



Lüftbrücken-Schwindel aufgedeckt

Sowjetzonen-Jungen fliegen zum Spaß nach Westdeutschland — Abwehrmaßnahmen fast unmöglich

Hannover. — Die niedersächsische Kriminalpolizei ist einem umfangreichen Luftbrückenschwindel auf die Spur gekommen, der täglich die westdeutschen Steuerzahler Unsummen kostet. Es wird nämlich festgestellt, daß flugbegeisterte Sowjetzonen-Jungen nach Berlin trampen, dort unter fingiertem Namen um Asyl ersuchen, in die Bundesrepublik geflogen und hier gut verpflegt werden, um dann um eine Flug-Erfahrung reicher in ihre Heimat zurückzukehren.

Nach Informationen der Polizei hat sich dieses Verfahren bei den jugendlichen Sowjetzonen-Bewohnern offenbar schon zu einem regelrechten Sport entwickelt. Es sind Jungen aufgegriffen worden, die auf diese Weise bereits fünf- und mehr Male in die Bundesrepublik geflogen wurden.

Diesem systematischen Schwindel

kam man auf die Spur, als die Leitungen verschiedener Lager eines Tages feststellten, daß bestimmte Jungen schon mehrere Male dort gewesen waren und plötzlich verschwanden, um ein paar Wochen später wiederzukehren. Eingehende Ermittlungen der Kriminalpolizei ergaben dann den erstaunlichen Schluß, daß monatlich Hunderte solcher Jungen auf diese Weise ihrer Flugbegeisterung fröhnen, sich einmal gut satt essen und dann in die Sowjetzone zurückkehren.

Falsche Namen angegeben

Nach dem ersten konkret bewiesenen Fall stellte die Polizei in aller Stille eingehende Untersuchungen nach diesen Luftbrücken-Passagieren an und kam zu Schätzzahlen, die schon jetzt im Monat 200 übersteigen. Es ist nach Angaben der Polizei außerordentlich schwierig, den Jungen auf die Spur zu kommen, weil sie regelmäßig falsche Namen angeben und niemand in der Lage ist, ihnen mit Bestimmtheit zu beweisen, daß sie bereits ein oder mehrere Male per Luftbrücke in den Westen kamen. Nur die Tatsache, daß einige dieser Luftpassagiere an die Namen nicht dachten, brachte diese ganze Affäre an den Tag. Man arbeitet gegenwärtig Methoden aus, die diesen Sport zumindest eindämmen könnten. Wenn die Polizei darüber keine Einzelheiten erwähnt, so hat das seinen guten Grund.

Kosten: 23 Millionen Mark

Jeder Flüchtlingsflug von Berlin nach der Bundesrepublik (Hamburg und Hannover) kostet den Bund nämlich 46 Mark, von denen der Bund 85 und Berlin die restlichen 15 Prozent finanziert. Welche Summen dabei in die Luftbrücke für Flüchtlinge investiert werden mußten, zeigt die Summe dieser Kosten, die im Zeitraum von 1949 bis September 1954 auflief. Mehr als 500 000 Vertriebene und Flüchtlinge wurden nach Westdeutschland geflogen. Die ausländischen Fluggesellschaften erhielten dafür 23 Millionen Mark. Allein für das Ausfliegen von 28 687 alleingehenden Sowjetzonen-Jugendlichen, die im Zeitraum vom 1. Januar bis 30. September 1954 nach Westdeutschland kamen, mußten 1,3 Millionen Mark bezahlt werden.



EIN FLUGSCHEIN: 4,20 METER LANG

Der Konzertpianist Professor Walter Gieseking nahm bei seinem Start zu einer zweimonatigen Konzertreise nach Nordamerika auf dem Frankfurter Flughafen seinen Flugschein für die gesamte Reise entgegen, der die respektable Länge von 4,20 Meter aufwies. Er kostete die „Kleinigkeit" von 1647,30 Dollar (etwa 6800 DM). Professor Gieseking fliegt über Paris nach Toronto, der ersten Station seiner Tournee, die ihn durch insgesamt 38 Städte in Kanada und USA führen wird. Hier demonstriert Professor Gieseking vor seinem Abflug in Frankfurt unter Assistenz zweier Stewardessen der Air France sein ungewöhnliches Flugbillet.



In Pullover und Shorts

statt im Badeanzug zeigen sich in diesem Jahr die Bewerberinnen um den Titel der „Miß Germany 1955". Am 9. Februar findet in Hannover die erste der 24 Städte-Wahlen statt.

Vier Tote bei Flugzeugunglück

Bei Notlandung mit Hochspannungsleitung in Berührung gekommen

München. — Bei einem Flugzeugunglück in der Nähe von München fanden vier Menschen den Tod. Eine Maschine des „Aero-Express Bayerischer Flugdienst GmbH", die von einem Schweizer Piloten gesteuert wurde, kam bei einer Notlandung in Grasbrunn bei München mit einer Hochspannungsleitung in Berührung. Alle vier Insassen waren sofort tot. Die eigentliche Unfallursache und der Grund zur Notlandung ist bisher noch nicht bekannt, da die Untersuchung noch läuft.

Bei Rundflug verunglückt

Die Maschine hatte einen Rundflug von dreißig Minuten gemacht und für etwa zwei Stunden Betriebsstoff mit. Ein plötzlich einfallender starker Nebel hinderte den Piloten, auf dem Flugplatz Riem zu landen. Die Flugleitung wies ihn an, nach Garmisch zu fliegen. Die Maschine kreiste jedoch etwa eine Stunde lang im Nebel über München. Dann gab der Pilot über Funk das Signal, daß er eine Notlandung versuchen werde. Als das Flugzeug einen Hochspannungsdraht berührte, überschlug er sich, prallte auf den Boden und blieb umgekehrt liegen. Die Toten sind außer dem Piloten ein Münchener Ehepaar und eine Frau aus München.

Großfahndung nach Mörder

Duisburg. — Eine Großfahndung im gesamten Bundesgebiet nach dem Mörder der fünfjährigen Gisela Arntz aus Duisburg ist auf Veranlassung der Duisburger Kriminalpolizei ausgelöst worden. Die Polizei hat jetzt die ersten Spuren und Zeugenhinweise auf den Mörder gefunden. Der Polizei ist die Person des Täters mit allen näheren Angaben bekannt. Aus taktischen Gründen hüllt sie sich noch in Schweigen. Alle Beamten wurden mit einer genauen Personalbeschreibung und dem Lichtbild des flüchtigen Täters, der sich noch im Ruhrgebiet aufhalten soll, ausgestattet. Den ersten Hinweis, der auf die Spur führte, gab eine Hamborner Waschanstalt, die vor wenigen Tagen die Ablieferung eines blutbefleckten Rockes anzeigte.

Verkäufer stiegen auf Ladentische

Käuferansturm zum Winterschlußverkauf unterschiedlich — Masseninteresse früherer Zeiten fehlt

Hamburg. Der Ansturm auf die Ausverkaufswaren hat begonnen. Am Montagmorgen öffneten im ganzen Bundesgebiet und in Westberlin Textil-, Lederwaren- und Schuhgeschäfte sperrangelweit ihre Türen für den Kunden, der 14 Tage lang uneingeschränkt Majestät ist. Der Startschuß zum Winterschlußverkauf 1955 ist gefallen.

Im Gegensatz zu Hamburg, Koblenz, Mainz und Kassel, wo der Winterschlußverkauf ohne den bisher gewohnten Massenandrang begann, wird aus West- und Süddeutschland und aus Berlin ein Käuferansturm gemeldet. In manchen Abteilungen eines großen Westberliner Kaufhauses war der Andrang so groß, daß die Verkäufer auf die Ladentische stiegen und von hier aus bedienten.

Brautkleid für 2,50 Mark

Während die Nachfrage nach Schuhen verhältnismäßig gering war, rissen sich die Frauen in den Textilgeschäften die Ware aus der Hand. Den Vogel schoß ein Teilzahlungskaufhaus ab, das Brautkleider für 2,50 Mark, Schlüpfer für zehn Pfennig und Regenmäntel für 1,50 Mark anbot. Ein Fachgeschäft für Wohnbedarf in Bonn stellte dem Ausverkauf das Motto voran: „Ri-ra-rutsch, der Verdienst ist futsch".

Handschuhe für 25 Pfennig

Im Gegensatz zum vorjährigen Schlußverkauf gab es in Nordrhein-Westfalen wieder ausgesprochene „Schlager". Handschuhe wurden für 25 Pfg, Einkaufstaschen für 75 Pfennig, Taft-Cocktailkleider für 9,95 Mark und ein 23teiliges Tafelservice für 13,90 Mark abgegeben. In verschiedenen Geschäften Münchens wurden Blusen zu 1,80 Mark und Kleider von 7,90 Mark an gehandelt.

Bedarf an Textilien gedeckt

Dagegen wickelte sich der Ausverkaufsbetrieb in Hamburg in den ersten Vormittagsstunden ohne übermäßigen Andrang ab. Außer nach Einzelstücken war die Nachfrage besonders nach Damenkonfektion lebhaft. Auch in Kassel begann der Winterschlußverkauf wesentlich ruhiger als in den letzten Jahren. Die riesigen Lockanzeigen haben nicht das Masseninteresse früherer Zeiten geweckt. Der Bedarf an Textilien und Wäsche scheint weitgehend gedeckt zu sein.

Neue Bestimmungen für Geschenksendungen

Bonn. Nach einer am 15. Januar 1955 bekanntgegebenen sowjetzonalen Anordnung dürfen künftig in Geschenksendungen (Pakete und Päckchen) nach der sowjetischen Besatzungszone keine luftdichtverschlossenen Behältnisse (z. B. Konservendosen) mehr versandt werden. Der Versand von Medikamenten ist nur zulässig, wenn der Sendung ein von einem in der sowjetischen Besatzungszone zugelassenen Arzt ausgestelltes Rezept beiliegt. Jeder Bewohner der sowjetischen Besatzungszone darf monatlich nur eine Geschenksendung empfangen. Die Anordnung tritt am 5. Februar 1955 in Kraft.

Köln. — Eine neue Gewächshaus-Schauanlage des Kölner Botanischen Gartens ist eröffnet worden. Die fünf alten Gewächshäuser waren im Krieg zerstört worden. Hauptattraktion der neuen Anlage ist das 54 mal 12 Meter große und 10 Meter hohe Tropenhaus.

Bier-Strafe zog

Polizei stellt Prinzenwagen — Kanadier im Bach tot aufgefunden

● **Greven.** — Die Grevener „Kurfürsten", denen es dieser Tage wieder oblag, einen neuen Prinzen Karneval zu wählen, hatten sich gegenseitig geschworen, den Namen des Prinzen bis zu seiner Proklamation geheimzuhalten. Wer trotzdem den Mund nicht halten könne, müsse zur Strafe 500 Liter Bier bezahlen. Diese Androhung hatte vollen Erfolg.

● **Wuppertal.** — Die Polizei wird, nach Mitteilung der Vereinigten Wuppertaler Karnevalsgesellschaften, den Prinzenwagen für den diesjährigen Wuppertaler Karnevalszug stellen. Der Karnevalsprinz, Karl-Heinz der Erste, ist bekanntlich von Beruf Kommissar der Schutzpolizei.

● **Hemmer.** — Tot in einem Bache liegend fanden Passanten in Hemer (Landkreis Iserlohn) einen kanadischen Soldaten. Der Kopf des Toten lag im Wasser. Die Leichenstarre war bereits eingetreten. Die Obduktion der Leiche soll klären, ob der Soldat im angetrunkenen Zustand vom Wege abkam oder im Laufe einer Schlägerei in den Bach gestürzt ist.

● **Herford.** Militärische Übungen kleineren Ausmaßes werden, wie der Kreisresident-Offizier, Oberst Russell, mitteilte, im Landkreis Herford und in den Nachbarkreisen im Februar und Anfang März abgehalten.

Zuchthaus beantragt

Bielefeld. Im Bielefelder Kameradenschinderprozeß gegen den 38jährigen Lehrer Paul Wilde aus Gütersloh beantragte der Staatsanwalt wegen Nötigung in besonders schweren Fällen, wegen einfacher und schwerer Körperverletzung und Beihilfe zur Freiheitsberaubung sechs Jahre Zuchthaus und sechs Jahre Ehrverlust. Der Verteidiger stützte sein Plädoyer in erster Linie auf den Einwand des Notstandes. Wilde sei zu der Vernehmertätigkeit gezwungen worden und habe immer unter Druck gehandelt. Der Verteidiger beantragte in erster Linie Freispruch, sonst aber milde Bestrafung. Das Urteil soll Donnerstag verkündet werden.

Toller Wirbel um „Lollo"

Schwerverletzte beim Empfang von Gina Lollobrigida in München

München. Zwei Schwerverletzte, mehrere Leichtverletzte und zahllose zerrissene Mäntel gab es am Montagmorgen bei der Ankunft der italienischen Filmschauspielerin Gina Lollobrigida auf dem Münchener Hauptbahnhof. Die Menschen auf dem Bahnsteig waren nicht zu halten. Kaum hatte die dunkelhaarige „Lollo" den Bahnsteig betreten, als sie schon von der schiebenden und stoßenden Menge eingeschlossen war.

Das Münchener Faschingsprinzenpaar Fritz I. und Helga, das mit seinem Hofstaat und der Prinzengarde zur Begrüßung erschienen war, war schon nach wenigen Sekunden voneinander getrennt. Helga hatte alle Mühe, ihr Staatskleid vor der begeisterten Menge zu retten.

Der italienische Gast konnte sich schließlich mit Hilfe einiger robuster Männer in einen Raum des Bahnhofsrestaurants und von dort aus zu den bereitgestellten Autos retten.

Wie der Hilfsverein mitteilte, wurde diese Maßnahme für den Fall getroffen, daß alle Forderungen der Volkswagensparer auf Lieferung eines Volkswagens abgewiesen werden sollten. Verhandlungen zwischen der ehemaligen Bank deutscher Arbeit und dem Hilfsverein hätten ergeben, daß die eingezahlten Reichsmarkbeträge der Sparer im Verhältnis zwanzig RM zu einer DM (fünf Prozent) umgewandelt würden.

Omnibusunglück forderte zwei Todesopfer

Hanau. Zwei Todesopfer und sechs Schwerverletzte forderte ein schweres Omnibusunglück am Montagmorgen auf der Bundesstraße zwischen Dörnigheim und Fechenheim. Eine Funkstreife hatte einen aus Richtung Hanau kommenden Lastzug angehalten, weil das rechte Schlußlicht des Anhängers nicht brannte. Der Beifahrer des Lastzuges sicherte nach dem Halten den Anhänger vorschriftsmäßig mit einer roten Lampe an der Rückseite. Noch während die Polizei die Wagenpapiere kontrollierte, näherte sich ein Omnibus, der Arbeiter aus Unterfranken nach Frankfurt bringen sollte. Der Busfahrer sah den beleuchteten Lastwagen wahrscheinlich zu spät. Acht Insassen wurden schwer verletzt, von denen zwei in einem Hanauer Krankenhaus gestorben sind. Die anderen sechs Verletzten sind nach Ansicht der Ärzte außer Lebensgefahr.

Revier will Stimme im Äther

Rundfunkzweiganstalt „Westfalen-Ruhrland" könnte die Lösung sein
Auf die Schöpfstelle kommt es an

Essen. — Vom 1. Februar ab ist Nordrhein-Westfalen in seinen Entschlüssen über die eigenständige Ordnung des Rundfunkwesens von den Bindungen frei, die dem Lande durch die Besatzung auferlegt waren. Es wird also voraussichtlich bald zur Konstituierung des Westdeutschen Rundfunks Köln kommen. Der Westfälische Rundfunkausschuß fordert die Errichtung einer westfälischen Zweiganstalt mit klar abgegrenzter Zuständigkeit, Aufgabenzuweisung und Programmbeteiligung. Wie denkt man im Ruhrgebiet darüber?

Niemand hat im Sinne, einer weiteren Aufspaltung des Rundfunks das Wort zu reden. Sie würde nicht nur seine Leistungsfähigkeit schmälern, sondern auch seinen Widerhall draußen schwächen. Grenzen zu überwinden und die Menschen über große Räume hinweg zusammenzuschließen, ist ja der eigentliche Auftrag, die einzigartige Möglichkeit dieses Instruments. Es ist ein doppelter Brückenschlag: von der Welt zur Heimat und von der Heimat zur Welt.

Recht auf Partnerschaft

Anders als in seiner Frühzeit erlaubt die fortgeschrittene Technik mit der vervollkommneten Apparatur des Aufnahmewagens und mit dem Magnetophonband dem Rundfunk heute, auch von einer Zentrale her weit auszuschweifen und aus entlegenen Landesteilen Sendestoff zu schöpfen. Aber in Westfalen besteht das durch frühere Erfahrungen genährte Mißtrauen fort, in Köln könnte sich auch jetzt wieder die Neigung durchsetzen, vorwiegend einen rheinischen Rundfunk zu machen. Um das von vornherein auszuschalten, wird eine landwirtschaftlich paritätische Besetzung des Verwaltungsrates und des Programmrates gefordert. Das ist ein begründeter Anspruch.

Die Möglichkeit, Zweiganstalten zu errichten, ist im Rundfunkgesetz von Nordrhein-Westfalen vorgesehen. Der Westfälische Rundfunkausschuß weist auf das Beispiel des Südwestfunks hin, das drei solcher Studios tätig sein läßt und sie zur Zeit mit wöchentlich 70 Sendungen landschaftlichen Charakters am Programm beteiligt.

Der springende Punkt

Für das Revier allerdings ist eben dieses der springende Punkt. Das Ruhrgebiet ist in der Vergangenheit vom Rundfunk nicht weniger vernachlässigt worden als die Provinz Westfalen. Mit seiner wirtschaftlichen Bedeutung, seiner besonderen Lebendigkeit und schließlich auch mit dem Gewicht seiner Rundfunkhörerzahl könnte es sehr wohl den Anspruch begründen, gleichfalls eine Zweiganstalt zu erhalten. Das Revier ist zwar verwaltungsmäßig Westfalen und dem Rheinland zugeordnet, dem Wesen nach aber bildet es eine Einheit von besonderer Prägung.

Mit einer weiteren Zweiganstalt „Ruhrgebiet" aber würde, wenn unfruchtbare Überschneidungen vermieden werden sollten, aus dem westfälischen Arbeitsbereich ein Kernstück herausgebrochen. Die andere Lösung wäre, die Betreuung des Ruhrgebietes dem westfälischen Studio mit zu überantworten. Das hat man in Münster natürlich auch im Sinn, und es ist nicht zu bestreiten, daß man sich — vor allem in den letzten Jahren — von dort aus um das Revier wesentlich stärker bemüht als von den rheinischen Metropolen her.

Damals der Sender Dortmund

Da der Rundfunkausschuß seine Ansprüche wesentlich auch damit begründet, der westfälische Raum sei eine Keimzelle des westdeutschen Rundfunks gewesen, drängt sich die Erinnerung auf, daß der Dortmunder Sender damals die Stimme des Ruhrlandes war. Hier könnte wieder angeknüpft werden, unter Ausbau des schon vorhandenen Dortmunder Studios zu einer Zweiganstalt, die im Ruhrgebiet und zugleich im westfälischen Raum beheimatet ist. Eine weitere Bedingung wäre allerdings, daß der Arbeitsbereich dieses Studios das ganze Ruhrgebiet, also auch seine rheinischen Teile umspannte. Das Revier muß sich mit aller Entschiedenheit gegen eine neue unnatürliche Grenze zur Wehr setzen.

Volkswagenspargelder zur Umwandlung angemeldet

Niedermarsberg. Die auf den Ural-Konten der ehemaligen „Bank deutscher Arbeit" liegenden 302 Millionen Reichsmark der Volkswagensparer sind vom „Hilfsverein ehemaliger Volkswagensparer" in Niedermarsberg (Kreis Brilon) vorsorglich zur Umwandlung angemeldet worden.

Ausbruchsversuch aus Gefängnis

Die Hintergründe der Gewalttat des Kameradenschinders Lübke

Arnsberg. Eine überraschende Aufklärung hat die Gewalttat gefunden, in der der 37 Jahre alte Kameradenschinder Anton Lübke im Gerichtsgefängnis Arnsberg den Mitgefangenen Erwin Stolz auf dem Flur im Keller beim Gang zum Baden bewußtlos geschlagen hatte. Dieser ehemalige Koch aus dem Ruhrgebiet hatte mit drei anderen Gefangenen einen wohlüberlegten Ausbruchsversuch aus dem Gefängnis geplant.

Mit einem 23jährigen Melker Hermann Rohde und einem 24jährigen Schleifer Hans Marker aus Werl hatte man sich in der gemeinsamen Zelle u. a. einen Draht zusammengedreht, mit dem man den Wachmann, der in die Zelle gelockt werden sollte, fesseln oder notfalls auch erwürgen wollte. Die Rollen, wer den Wachmann dann einschließen und wer dann vorangehen sollte, waren alle gut verteilt. Beim Versuch, den Plan in die Tat umzusetzen, verrieten sich die Meuterer durch das Zögern des einen

Bei den Verhören über diese Gefangenenmeuterei beschuldigte der 28jährige Erwin Stolz den Kameradenschinder Anton Lübke, den Gedanken zum Ausbruch den anderen zuerst vorgeschlagen und auch die Einzelheiten wie der Ausbruch bewerkstelligt werden sollte, angegeben zu haben. Lübke sei aber später selbst von dem Vorhaben zurückgetreten.

Diese Bezichtigung

durch Stolz, die Lübke inzwischen zu Ohren gekommen war, veranlaßte nun den Kameradenschinder, bei der ersten passenden Gelegenheit Stolz im Gefängnis zusammenzuschlagen. Durch diese Tat hat er die Aussichten für die Revision vor dem Bundesgericht nun erheblich verschlechtert, da sie seine Gewalttätigkeit erneut bestätigt hat. Die vier verhinderten Ausbrecher aber haben sich am 21. Februar vor der II. Großen Strafkammer wegen ihrer Gefangenenmeuterei zu verantworten.

STV Horst greift durch

Sperre für bekannte Spieler

Horst-Emscher. Der Vorstand des STV hat drei Spieler, Mannschaftskapitän Zielinski, Plewa und Schymlet, kurzfristig gesperrt, weil sie nach dem Training in angetrunkenem Zustand angetroffen wurden, zu einem Zeitpunkt, als ihre Aufstellung für das Punktspiel gegen Düren 99 bereits feststand. 3500 Zuschauer waren in Horst auf das Abschneiden der ersatzgeschwächten Horster gegen Düren 99 gespannt, die ohne die vereinsseitig gesperrten Zielinski, Plewa und Schymlet antraten und außerdem auf die verletzten Wischmeier und Greschak verzichten mußten. Die Mannschaft erkämpfte sich ein verdientes torloses Unentschieden, obwohl besonders die erstmalig eingesetzten Messner (linker Läufer) und Matrisch (Linksaußen) totale Ausfälle waren.

Fritz Walter dirigierte meisterhaft

Eintracht Braunschweig schlug Meister – Neue Verwicklungen im Süden – Lauterer sehr souverän

Frankfurt (Main). Einen Führungswechsel hat es im deutschen Liga-Fußball nicht gegeben. Hamburger SV und Rotweiß Essen behaupteten ihre sehr sichere Führung, der 1. FC Kaiserslautern dehnte — durch die Niederlage des 1. FC Saarbrücken — den Vorsprung auf vier Punkte aus, und nur im Süden hat sich die Geschichte wieder zugespitzt, nachdem Eintracht Frankfurt am Nürnberger Zabo mit 0:2 gescheitert ist und von den Verfolgern die Offenbacher Kickers bis auf zwei Punkte herangekommen sind.

Die Witterungsverhältnisse im Norden waren wieder schlecht. So fielen erneut drei Spiele aus, und bei insgesamt 13 Verlegungen innerhalb der letzten drei Wochen ist die Terminnot besonders akut. Der Hamburger SV erhärtete seine Spitzenposition mit einem 8:0 über den Tabellenletzten Harburger Tbd. Werder Bremen büßte gleichzeitig mit dem 0:0 beim abstiegsgefährdeten Neuling VfL Wolfsburg einen wichtigen Punkt ein, und so stieß Eintracht Braunschweig, das dem deutschen Meister Hannover 96 vor 27 000 Zuschauern im Eilenriede-Stadion wie im vergangenen Jahr mit 2:1 die erste Heimniederlage der Saison beibrachte, auf den zweiten Platz vor.

Obwohl ein starkes Arbeitskommando den Platz im Eilenriede-Stadion mit Torfmull ausbesserte, war die Ansetzung des Spiels zumindest problematisch. Braunschweig ersetzte den aus der Ostzone gekommenen Innensturm Oberländer — Wozniakowski — Herz durch die gut einschlagenden Amateure Neupert — Ruth — Spors. Aber den Hauptanteil an dem 2:1-Erfolg hatte die Abwehr mit dem nach abgelaufener Sperre überragenden Stopper Pisarski sowie den Verteidigern Güttgemanns und Hofmann. Durch Rechtsaußen Hellwig, der zuerst eine verunglückte Rückgabe von Kirk auswertete und dann mit einem Flachschuß Erfolg hatte, führte Eintracht 2:0, ehe Zielinski einen etwas umstrittenen Foulelfmeter zum Gegentor verwandelte. Beim deutschen Meister gefiel nur Gehrcke. Der Sturm spielte auf dem schweren Boden zu eng.

Tabellenführer büßen Punkte ein

Mit Eintracht Frankfurt (0:2 in Nürnberg) und SSV Reutlingen (0:2 bei Kikkers Stuttgart) verloren die beiden Süd-Tabellenführer wichtige Spiele. Diese Niederlagen führten zu einem noch engeren Zusammenschluß der Spitzengruppe, zumal Schwaben Augsburg mit 4:3 über Fürth, Kickers Offenbach mit 7:0 über Regensburg und Karlsruher SC mit 3:0 über VfB Stuttgart wertvolle Siege errangen. Offenbach liegt jetzt relativ nur noch zwei Punkte hinter der Eintracht, gefolgt von Schwaben Augsburg mit einem sowie Reutlingen und Karlsruhe mit je zwei weiteren Punkten Abstand. FSV Frankfurt verlor durch das 1:1 gegen Schweinfurt vorerst den Anschluß.

Vor 15 000 Zuschauern kam Eintracht Frankfurt im Nürnberger „Zabo" ohne Pfaff und Weilbächer und einer Sturmbesetzung Höfer-Kreß-Bäumler-Geiger-Heilig nicht ins Spiel, während beim „Club" das Experiment mit Baumann und Mirsberger als Halbstürmern gut gelang und das 2:0 (2:0) auch in Ordnung geht. Die Höhepunkte des Treffens brachte die erste Halbzeit mit den Toren von Rechtsaußen Glomb (9.) und Halblinks Mirsberger (40. Minute, Fallrückzieher). Die zweite Hälfte verlief offen, aber Eintracht hatte durch den Ausfall der linken Flanke und gegen die großartige Läuferreihe Bergner-Schober-Zeitler keine ausgesprochen klare Torchance.

Günstig für Walter-Elf

Günstiger hätte sich die Lage für den 1. FC Kaiserslautern am letzten Januar-Spieltag nicht gestalten können. Während die Walter-Elf mit 6:1 als klarer Sieger aus dem Lokalderby gegen den VfR hervorging, leistete ihr Tura Ludwigshafen mit einem 4:0 im Saarbrücker Ludwigspark gegen den 1. FC wertvolle Schrittmacherdienste. Damit besitzt der Titelverteidiger wieder einen beruhigenden Vorsprung von vier Punkten.

Fritz Walter im Angriff und Werner Liebrich in der Abwehr waren die großen Säulen des 1. FCK beim 6:1 im Lokalderby über den VfR Kaiserslautern. Nach längerer Zeit zeigte der Angriff der Walter-Elf wieder eine gute Leistung. Entscheidend trug dazu das hervorragende Aufbauspiel von Fritz Walter bei. Wenzel, Ottmar Walter und Baßler (Freistoß) hatten bis zur Pause das alles entscheidende 3:0 gegen einen nervösen VfR herausgeschossen, der außerdem zuviel Respekt zeigte. Erst nachdem Baßler (Foul-Elfmeter) und Scheffler bei einem Eigentor des Außenläufers Berndt II den Vorsprung auf 6:0 ausgedehnt hatten, kam der VfR vor 8000 Zuschauern durch Grzenia zum Gegentor.

Was zahlt der Toto?

West-Süd-Block

Zwölferwette:

1. Rang:	2 Gewinner je	370 566,10	DM
2. Rang:	136 Gewinner je	5 449,50	DM
3. Rang:	2 463 Gewinner je	300,60	DM

Zehnerwette:

1. Rang:	24 Gewinner je	15 127,80	DM
2. Rang:	992 Gewinner je	365,60	DM
3. Rang:	12 259 Gewinner je	29,40	DM

Nord-Süd-Block

Elferwette

1. Rang:	235 Gewinner je	1 971,50	DM
2. Rang:	4 501 Gewinner je	102,50	DM
3. Rang:	37 186 Gewinner je	12,50	DM

Neunerwette

1. Rang:	364 Gewinner je	471,—	DM
2. Rang:	6 103 Gewinner je	28,—	DM
3. Rang:	43 471 Gewinner je	3,90	DM

68 000 DM hat die Stadt Bergisch-Gladbach für die weiteren Arbeiten am Festplatz des Rheinischen Bundesturnfestes bereitgestellt. Darüber hinaus sind noch 50 000 DM notwendig.

Der Jahreskongreß des Internationalen Bobsport-Verbandes in St. Moritz stimmte den Aufnahmegesuchen Spaniens und Liechtensteins zu, lehnte aber den polnischen Antrag auf Aufnahme der Ostzone ab.

Fangio 12 Sekunden vor Moss

Der Mercedes-Doppelsieg vor Ferrari bei tropischer Hitze

Buenos-Aires. Binnen zwei Wochen hat Mercedes-Benz am Sonntag seinen zweiten großen Rennwagensieg in diesem Jahr erkämpft: Beim formelfreien Rennen um den Großen Preis der Stadt Buenos Aaires eroberte es durch Weltmeister Juan Fangio (Argentinien) und Stirling Moss (England) die beiden ersten Plätze. Das Rennen wurde in Anwesenheit des argentinischen Staatspräsidenten Peron, des diplomatischen Korps und von 50 000 Zuschauern bei tropischer Hitze auf einer 4,706 km langen Rundstrecke ausgefahren, auf der insgesamt 60 Runden in zwei Läufen zurückzulegen waren.

Der vierte ins Rennen gegangene Mercedes-Fahrer, Hans Herrmann (Deutschland), mußte während des ersten Laufs wegen Kompressorschaden ausscheiden. Das Rennen gestaltete sich zu einem großartigen Duell zwischen Mercedes-Benz und Ferrari. Im ersten Lauf, zu dem 21 Wagen starteten, führten die drei von Fangio, Moss und Kling gesteuerten Mercedes-Benz über 30 Runden das Rennen an, bevor sich der Italiener Farina an die Spitze schob und mit dem knappen Vorsprung von weniger als elf Sekunden in 1:11:35,8 Stunden vor Fangio (1:11:46,3), Moss und Kling siegte.

Zum zweiten Lauf über ebenfalls 30 Runden (141,207 km) starteten nur noch 17 Wagen. Wieder gingen die Mercedes-Wagen sofort an die Spitze. In der zweiten Runde hatte Farina auf Ferrari eine leichte Kollision mit dem Argentinier Pable Birgher (Gordini) und übergab anschließend seinen Wagen dem Argentinier Froilan Gonzales zur Weiterfahrt, da er während des ersten Laufs einen leichten Sonnenstichanfall und Verbrennungen an einem Bein erlitten hatte. Den Ferrari von Gonzales übernahm Trintignant, in dessen Wagen stieg der Italiener Maglioli. Fangio führte bis zur 27. Runde, dann setzte sich sein Markengefährte Stirling Moss an die Spitze und gewann diesen Lauf in 1:11:29,6 Stunden mit drei Sekunden Vorsprung vor Fangio (1:11:32,6) und dem dichtauf folgenden Franzosen Trintignant (1:11:33,5) auf Ferrari.

Fangio hatte zwar keinen der beiden Einzelläufe siegreich beendet, aber im Gesamtergebnis beider Läufe die beste Zeit erzielt. Damit wurde er Sieger des Großen Preises von Buenos Aires, eines Rennens, das wegen der ungewöhnlich hohen Temperatur außerordentliche Anforderungen an Wagen, Reifen und Fahrer stellte.

Ergebnis: 1. Juan Manuel Fangio (Argentinien) Mercedes-Benz 2:23:18,9 Std., 2. Stirling Moss (England) Mercedes-Benz 2:23:30,8, 3 Maurice Trintignant (Frankreich) Ferrari 2:23:53,1, 4. Karl Kling (Deutschland) Mercedes 2:24:17,5, 5. Jean Behra (Frankreich) Maserati 2:24:41,2, 6. Carlos Menditegni (Argentinien) Maserati 2:25:39,6, 7. Harry Schell (USA) Maserati 2:25:50,9 Stunden. Der von Giuseppe Farina (Italien) im ersten Lauf gefahrene Ferrari-Wagen beendete das Rennen mit dem Argentinier Froilan Gonzales am Steuer an zehnter Stelle des Gesamtklassements.

Die neue Westfalenhalle in Dortmund zählte in den drei Jahren ihres Bestehens 3,4 Millionen Besucher bei sportlichen, kulturellen und politischen Veranstaltungen

Mit 15,80 Meter erzielte der 18 Jahre alte Hermann Lingnau in Quakenbrück eine Nachkriegs-Hallenbestleistung im Kugelstoßen.

Den ersten spanischen Sieg gab es durch Exweltmeister Goyoaga auf Vergil im Ausländer-Jagdspringen der Klasse M beim Turnier in Berlin.

Englands berühmtester Fußballspieler Stanley Matthews wird am 1. Februar 40 Jahre alt. Seit zwanzig Jahren spielt Matthews in der englischen Nationalmannschaft.

Zu einem schönen Erfolg kam Werner Potzernheim (Hannover) mit dem belgischen Meister Emile Gosseliu als Partner in einem Mannschafts-Omnium der Flieger auf der Antwerpener Winterbahn. In der Gesamtwertung siegte das deutsch-belgische Paar vor Bellenger/Gaignard (Frankreich)

Neue Tischtennismeister

Die Deutschen Meisterschaften

Osnabrück. Im Herren-Doppel verteidigten die Münchener Holusek/Seiz erfolgreich ihren Meistertitel mit einem 3:0-Sieg im Endspiel über das westdeutsche Paar Junggeburt/Wenninghoff (Aachen/Metelen), die im Viertelfinale zu einem sensationellen 3:2-Sieg über die favorisierten Münchener Freundorfer/Rockmaier kamen. Im Endspiel des Damen-Doppels gab es eine Überraschung, als die Titelverteidigerinnen Schlaf/Schmidt (Lübeck/Württemberg) im Endspiel gegen Kraska/Kazmierczek (Bottrop) klar mit 1:3 unterlagen. Auch im gemischten Doppel gab es ein neues Deutsches Meisterpaar. Ulla Paulsen/Rockmeier (Hamburg/München) siegten in der Schlußrunde gegen das Ehepaar Holusek (Bayern) ziemlich sicher mit 3:1.

Mit 15 Jahren Europameister

In Budapest wurden die Europameisterschaften im Eiskunstlauf ausgetragen. Sieger wurde der 15jährige Franzose Alain Giletti, der in den beiden Jahren vorher hinter dem Italiener Carlo Fassi Zweiter war. Diesmal wohnte Fassi den Meisterschaften nur als Zuschauer bei, er betreut die italienischen Läuferinnen. Wie Giletti ist auch die Europameisterin Hanna Eigel aus Wien erst 15 Jahre alt. Unser Bild zeigt Alain Giletti.



Zuviel Tore im Handball

Die bisherigen Regeländerungen erwiesen sich als unzulänglich

Essen. Der Westdeutsche Handballverband nahm Gelegenheit, in einem Gespräch mit den Vertretern der westdeutschen Sportpresse aktuelle Handballprobleme zu erörtern. Im Mittelpunkt der Diskussion stand die westdeutsche Meisterschaft, die am 3. April in zwei Sechsergruppen gestartet wird. In einer einfachen Punktrunde werden die Gruppensieger ermittelt, die dann das Endspiel bestreiten.

Im Zusammenhang damit erläuterte Spielwart Paul Kosmalla die entscheidenden Schwierigkeiten, die der vielfach angestrebten Schaffung einer Handball-Oberliga West entgegenstehen, sie liegen in der finanziellen Unrentabilität derartiger Punktspiele begründet. Klage geführt wurde von den führenden Männern des WHV über den Mangel an geeigneten Übungsstätten für Hallenhandball, den eine größere Ausbreitung dieser auch beim Publikum beliebten Spielart verbietet. Im Rahmen der gegebenen Möglichkeiten wird trotzdem im Westen das Spiel in der Halle nach Kräften gepflegt, da der pädagogische Wert des Hallenhandballs unverkennbar ist. Bemerkenswert ist die im Zusammenhang mit dem Problem Hallenhandball geäußerte Ansicht des WHV-Vorsitzenden Croonen, daß in einem konzentrierten Hallenhandball eine große Gefahr des Abgleitens aus dem Amateurlager zu erblicken ist.

Spielwart Paul Kosmalla nannte für die Weiterentwicklung des deutschen Handballs die Erfüllung von vier Forderungen als unbedingt notwendig: 1. Es müssen endlich die Bespielung des Mittelfeldes erreicht werden, alle bisherigen Regeländerungen hätten sich als unzulänglich erwiesen. 2. Die Reduzierung der Torquoten sei dringend geboten, Spielfelddreiteilung, Schußkreisvergrößerung und andere Maßnahmen hätten nicht den gewünschten Erfolg gezeigt. 3. Es müsse ein Weg gefunden werden, den Deckungsspielern wirkliche Aktionsfähigkeit zu geben, um nicht jedes Eingreifen eines Abwehrmannes in einem Freiwurf für die Gegenpartei enden zu lassen. 4. Eine Vervollkommnung der technischen Ausführung des Spiels solle den Anreiz für die Zuschauer wesentlich erhöhen.

Deutsche Turnschule aus Spenden

Keine Isolierung im Frauenturnen

Koblenz. Auf Grund einmütiger Hilfsbereitschaft aller Landes-Turnverbände beschloß der DTB-Hauptausschuß in Koblenz, an einem noch festzulegenden Ort (Köln und Frankfurt haben die erste Chance) eine Bundesturnschule zu errichten. Da die Schaffung dieser neuen Deutschen Turnschule eine Aufgabe aller Turner ist, ruft der DTB-Hauptausschuß alle Landesverbände, Vereine und die Freunde des deutschen Turnens zur Unterstützung auf. Die Mitglieder des Hauptausschusses legten durch persönliche Spenden von insgesamt 1350 DM einen Grundstock für einen Turnschulen-Fonds.

Die DTB-Frauenwartin Grete Busch (Bremen) legt Wert auf die Feststellung, daß die Absage der Teilnahme an internationalen Wettkämpfen nicht die Ablehnung von Stufenbarren und Schwebebalken bedeutet. Die internationalen Abschlüsse einzelner Landesturnverbände, so die Kämpfe des Schwäbischen Turnverbandes gegen Ligurien (in Genua) und Paris (in Paris) werden eingehalten. Im August 1956 wird der Deutsche Turner-Bund wieder ein Alterstreffen durchführen.

Das neue Vergnügungssteuergesetz für Baden-Württemberg bestimmt, daß bei Amateursportveranstaltungen die Steuer nur bei Eintrittskarten ab 2,50 DM erhoben wird.

Kölner Hockeysieg

Turnier in der Halle Münsterland

Münster. Als Sieger in der Gruppe I hatte sich Rotweiß Köln nach Siegen über Germania Hamm, Eintracht Dortmund und Essen-Kupferdreh durchgesetzt, in der Gruppe II Preußen Münster nach Siegen über Ironside Münster, Rotwei.. Oberhausen und Arminia Bielefeld, in der Gruppe III SC Marienburg Köln nach Siegen über Meidericher SV, Blauweiß Oeynhausen und RHC Rheine, in der Gruppe IV THC Münster nach Siegen über Marl-Hüls, Aachener HC und TK Gelsenkirchen. Im Vorschlußrundenspiel Rotweiß Köln gegen Preußen Münster gab es eine Überraschung, als die Preußen mit den Kölnern glatt fertig wurden und sie mit 4:2 Toren besiegten. Der THC Münster traf auf den SC Marienburg. Trotz eines schönen Spiels langte es nur zu einem 3:2. In der Endrunde standen sich SC Marienburg und SC Preußen Münster gegenüber. Erst in der letzten Minute gaben sich die Preußen knapp mit 2:1 geschlagen.

WIRTSCHAFT UND ARBEIT

Steigerung der Kaufkraft durch Rationalisierung

Lohnerhöhungen in der Sicht der Arbeitnehmer

Düsseldorf (nws). In der zweiten Januarhälfte wurden in Nordrhein-Westfalen im Auftrage des NORDWESTSPIEGEL von einem unabhängigen Institut für Verbrauchs- und Meinungsforschung 732 Arbeitnehmer, die nach repräsentativen Gesichtspunkten ausgewählt worden waren, nach ihren seit dem 1. 1. 1953 erhaltenen Lohnerhöhungen und nach den Auswirkungen befragt, die die Lohnerhöhungen auf ihre Kaufkraft bzw. auf den Reallohn ausübten.

Zunächst konnte festgestellt werden, daß 64 Prozent aller befragten Arbeitnehmer in den letzten zwei Jahren eine, 17 Prozent zwei, drei Prozent mehr als zwei und 16 Prozent keine Erhöhungen ihres Arbeitsverdienstes erfahren haben.

Aus diesen Zahlen geht hervor, daß etwa 85 Prozent aller nordrhein-westfälischen Arbeitnehmer wenigstens eine einmalige Erhöhung ihres Arbeitsverdienstes erfuhren, wobei die Höhe des Mehrverdienstes größeren Schwankungen unterworfen war.

Es wurde dann weiter an die Befragten die Frage gerichtet, ob sie der Ansicht seien, daß sich ihre Kaufkraft durch die Lohnerhöhungen gesteigert habe. Von allen Arbeitnehmern, die in den Genuß wenigstens einer Lohnerhöhung gelangten, bejahten das 43 Prozent. 39 Prozent verneinten eindeutig, während 18 Prozent keine eigene Meinung äußerten.

Auf die Frage jedoch, ob sich der Reallohn infolge der erhöhten Produktions- und Lohnkosten und den Preisbewegungen auf dem Weltmarkt gemindert habe, antworteten 32 Prozent mit „ja", 29 Prozent mit „nein" und 39 Prozent mit „das kann ich nicht beurteilen".

Danach gefragt, ob weitere Lohnerhöhungen die Produktion anregen und damit zu erhöhtem Verbrauch führen könnten, meinten 24 Prozent dies mit Bestimmtheit annehmen zu können, während 16 Prozent eine solche Möglichkeit in wesentlich abgeschwächter Form einräumten und 38 Prozent zum Ausdruck brachten, nicht an eine Produktionsanregung zu glauben, da mit Sicherheit größeren Lohnbewegungen wieder Preissteigerungen folgen würden.

Dagegen bezeichneten es 30 Prozent als „bestimmt" und 24 Prozent als wahrscheinlich", 22 Prozent als „nicht wahrscheinlich" (24 Prozent äußerten keine Meinung), daß bei gleichbleibenden Löhnen und erhöhter Produktivität (durch Investitionen und Rationalisierungsmaßnahmen) Preissenkungen größeren Stils — und damit eine tatsächliche Steigerung der Kaufkraft aller Verbraucher — erreicht werden könnte.

Diese Befragungsergebnisse ergeben, daß über die Hälfte aller Arbeitnehmer im Grunde der Meinung ist, daß eine wirksame Steigerung ihrer Kaufkraft durch Rationalisierungsmaßnahmen usw. zu erzielen ist.

Bierexport gestiegen

Frankfurt/Main. Der Bierexport der Bundesrepublik hat 1954 um etwa zehn Prozent auf 450 000 Hektoliter zugenommen. Wie der Verband deutscher Exportbrauereien mitteilt, sind darin die erheblichen Lieferungen an die Besatzungsmacht nicht enthalten. An der gesamten Bierproduktion der Bundesrepublik, die auf dreißig Millionen Hektoliter beziffert wird, ist die Ausfuhr mit etwa 1,5 Prozent beteiligt. Der Schwerpunkt der Exportausweitung lag in erster Linie auf dem europäischen Markt, der vornehmlich Faßbier aufnimmt. Vor allem die Ausfuhr nach Belgien hat eine weitere Belebung erfahren.

Weltstahlproduktion zurückgegangen

Bonn. Die Rohstahlerzeugung der Welt ist 1954 gegenüber dem Vorjahr um fünf Prozent auf 223 Millionen Tonnen (vorläufige Zahl) zurückgegangen. Dies wird von der Hohen Behörde der Montanunion auf die Abnahme der Stahlgewinnung in den USA um 21 Prozent auf achtzig Millionen Tonnen zurückgeführt. In den Ländern der europäischen Kohle- und Stahlgemeinschaft hat die Rohstahlerzeugung dagegen stark zugenommen, nämlich um 10,3 Prozent auf 43,8 Millionen Tonnen. Einen Nachkriegshöchststand erreichte die Stahlproduktion in der Bundesrepublik, in Italien sowie in Holland. Großbritannien erzielte eine Produktionssteigerung von fünf Prozent auf 18,8 Millionen Tonnen.

Westfalenhütte meldet Rohstahlrekord

1 408 901 t Rohstahl 1954 produziert — Auftragslage gut

Dortmund. Die Westfalenhütte AG in Dortmund erreichte im vergangenen Jahr mit einer Rohstahlerzeugung von 1 408 910 Tonnen einen absoluten Rekord seit Bestehen des Werkes. Im Jahre 1953 betrug die Rohstahlerzeugung 1 226 119 Tonnen.

Die monatliche Höchsterzeugung konnte das Werk im Juli 1954 mit 131 340 Tonnen (gegenüber 123 536 Tonnen als Vorkriegs-Höchstleistung im März 1939) erreichen. Die Auftragslage ist gut.

Da nach allgemeiner Auffassung die Vorratshaltung in der Eisenverarbeitung keineswegs zu groß ist, erwartet die Gesellschaft auch weiterhin einen guten Auftragseingang. Als größtes Projekt im Rationalisierungsprogramm der Westfalenhütte gilt der zur Zeit laufende Aufbau einer neuen kontinuierlichen Halbzeugstraße, die voraussichtlich im März in Betrieb genommen werden soll.

Die Schirmproduktion im Bundesgebiet hatte 1954 einen Wert von 46 Millionen DM.

Der Umsatz des Westdeutschen Pappe- und Papiergroßhandels hat sich seit September 1953 günstig entwickelt. Der Marktlage entsprechend erwartet der Großhandel, daß die Papierpreise für absehbare Zeit ihre leicht steigende Tendenz beibehalten.

Schlachtviehgroßmärkte in Nordrhein-Westfalen

am 24. 1. 1955

Rinder Ort	Üb.	Auftr.	Ochsen	Bullen	Kühe	Färsen	Marktv.
			A-Preise				
Aach.	—	233	87-104	97-104	75-93	89-104	langsam
Duisb.	16	438	88-97	100-110	83-98	94-107	langsam
Düss.	46	360	100-108	100-110	83-95	97-107	schlepp.
Essen	45	691	85-103	94-108	80-93	91-106	schlepp.
Köln	26	899	94-107	97-111	80-94	95-106	langsam
M.-Gl.	19	234	93-97	100-104	78-93	89-107	schlepp.
Wupp.	57	575	90-107	90-110	73-91	90-110	schlepp.
Boch.	22	280	100-105	100-107	82-93	94-106	s. langs.
Dtm.	60	719	92-103	100-113	80-94	90-106	langsam
Gels.	12	141	-	100-106	80-95	94-104	langsam
Hagen	23	190	103-109	102-110	80-98	97-104	langsam
Reckl.	23	171	-	100-106	84-95	90-106	mittel

Schweine	Üb.	Auftr.	150 kg u. mehr a-Preis	100—119,5 c-Preis	e u. g 2	Marktverlauf
Aachen	—	1772	117-122	114-122	102-110	schlepp.
Duisburg	64	2693	111-118	112-120	100-108	schlepp.
Düsseldorf	—	4019	110-120	105-120	96-108	schlepp.
Essen	—	3942	112-119	112-118	100-108	ruhig
Köln	—	5568	114-122	112-122	100-110	langsam
M.-Gladb.	65	1228	107-120	102-120	98-106	s. schl.
Wuppertal	—	3656	112-119	105-119	98-108	schlepp.
Bochum	—	3250	114-119	112-119	100-110	langsam
Dortmund	22	3126	115-122	112-122	100-112	ruhig
Gelsenk.	—	1802	113-118	110-120	100-119	schlepp.
Hagen	49	755	120-123	115-123	105-115	langsam
Recklingh.	—	1041	115-120	112-119	97-110	ruhig

Kälber	Auftr.	S.-Kl.	a-Preise	Marktverlauf
Aachen	276	178	132—155	mittel
Duisburg	411	—	135—160	langsam
Düsseldorf	644	—	130—150	schlepp.
Essen	596	—	130—145	ruhig
Köln	831	—	125—140	langsam
Wuppertal	604	—	130—145	schlepp.
Bochum	327	—	140—155	mittel
Dortmund	487	—	135—155	mittel
Recklinghsn.	291	160	130—150	mittel

Schafe	Auftr.	A-Preise	Marktverl.
Aachen	37	80—83	flott
Duisburg	14	55—75	
Düsseldorf	17	—	
Essen	16	—	
Köln	152	—	
M.-Gladbach	—	—	
Wuppertal	7	—	
Bochum	1	—	
Dortmund	14	—	
Gelsenkirchen	3	—	
Hagen	24	55—85	
Recklinghausen	5	75—80	mittel

Die deutsche Fernsehindustrie hat in Stuttgart erhebliche Preisermäßigungen für Fernsehgeräte bekanntgegeben. Die Verbilligung der Geräte ist als Initialzündung für den Absatz von Fernsehempfängern im laufenden Jahr gedacht.

Der Viehhandelsverband Württemberg-Hohenzollern erwartet für die nächste Zeit sinkende Schweinepreise auf den Schlachtviehmärkten und eine Erhöhung des Fleischverbrauchs im Bundesgebiet von 45,3 auf 47 Kilo je Kopf der Bevölkerung.





Zeichnung: Klumbies

Na dann, Prost!

Ein Mann kam, schon ziemlich angetrunken, an die Theke zurück, um sich noch einen zu holen. Er konnte aber nicht mehr darauf kommen, wie das hieß, was er bisher getrunken hatte. „Groß, kalt und voller Gin, das weiß ich noch", sagte er zu dem Mixer.

Da beugte sich ein anderer, der neben ihm an der Theke lehnte, zu ihm herüber und brüllte: „Herr!! Sie sprechen von der Frau, die ich liebe!" A. B.

DAS BESTE AUS READER'S DIGEST

Die Zauberkraft der Liebe

Nach einer Geschichte des Ch'en Hsüan-yu, zweite Hälfte des 8. Jahrhunderts

Chang Yi, Staatsbeamter in Hengchow, hatte zwei Töchter. Die eine starb, als sie noch ein Kind war, während Chien-niang, die jüngere, zu einem Mädchen heranwuchs, das an Tugend und Schönheit in der Stadt kaum seinesgleichen hatte.

Mit Chien-niang lebte in Yis Haus auch dessen Neffe Wang Chu, ein hübscher talentierter junger Mann. Yi gab ihm mehr als einmal zu verstehen, daß er, wenn er wolle, einmal sein Schwiegersohn werden könne. Aber als Chien-niang ihr sechzehntes und Chu sein zwanzigstes Lebensjahr erreicht hatten, bewarb sich der Sohn eines Vorgesetzten von Yi um Chien-niangs Hand, und es geschah, daß Yi diesem seine Tochter bereitwillig zur Frau versprach, ohne Chien-niang oder Chu nach ihrem Willen zu fragen. Denn er ahnte nicht, daß die beiden schon von klein auf eine Leidenschaft zueinander gefaßt hatten.

Um Chien-niangs vermeintlichem Glück nicht im Wege zu stehen, verließ Chu unter dem Vorwand, in der Hauptstadt den Militärdienst ableisten zu wollen, das Haus seiner Verwandten. Traurigen Herzens bestieg er sein Boot und ließ sich von den Wassern des Großen Flusses forttragen.

Drei Tage und drei Nächte reiste er, ohne nur einmal haltzumachen. In der vierten Nacht, als Chu eben sein Boot im Ufergestrüpp festmachte, glaubte er, nicht weit von sich das eilige Auftappen zweier nackter Füße zu hören. Er ging, um nachzuschauen, wer ihm folge, und er fand Chien-niang, die ihm zerzaust und erschöpft vom schnellen Lauf, aber unendlich glücklich in die Arme sank.

„Ich kann ohne dich nicht leben, mein Chu. Nicht einmal in meinen Träumen kann ich dich vergessen. Nun, da man will, daß ich einen anderen heirate, habe ich mein Elternhaus verlassen, um dir, den ich liebe, zu folgen. Ich weiß, daß auch du mich liebst. So nimm mich also mit dir."

Chu, überglücklich vor Freude über die unerwartete Wendung seines Schicksals, trug Chien-niang in das Boot und setzte mit ihr noch in derselben Nacht die Reise fort. Einige Monate später erreichten sie Szechwan, wo sie sich ansiedelten. Sie lebten dort fünf Jahre, und Chien-niang gebar Chu zwei Söhne.

Obwohl sie ihren Eltern niemals eine Nachricht gab, dachte Chien-niang doch oft an sie, und je weiter die Zeit voranschritt, um so größer wurde ihre Ruhelosigkeit und Sehnsucht nach dem Elternhause. Eines Tages wandte sie sich weinend an Chu und bat ihn, mit ihr einmal nach Hengchow zu reisen. Chu versprach, ihren Wunsch zu erfüllen.

Drei Monate später erreichten Chu, Chien-niang und ihre Kinder Hengchow. Chu ging zunächst allein zu Yi, um ihm die Rückkehr seiner Tochter zu melden. Yi aber blickte Chu verwundert an:

„Hat dein Geist sich seit der Zeit, da du weg bist, verwirrt? Wie kann meine Tochter mit dir von Szechwan hierher gereist sein, wenn sie doch Hengchow niemals verlassen hat? Seit du fortgingst, liegt sie krank und schwach darnieder und ist nur noch ein Schatten ihrer selbst."

Chu nahm einen von Yis Dienern mit sich, damit sich dieser von der Wahrheit seiner Worte überzeugen könne. Der sah Chien-niang gesund und zufrieden aussehend mit ihren zwei Kindern im Boot sitzen, und er hastete zurück, um seinem Herrn von dem Wunder zu berichten.

Auch das kranke Mädchen in seinem Zimmer vernahm, was der Diener berichtete, und es erhob sich zur Überraschung der Eltern leicht und froh aus seinem Bett, kleidete sich an und ging mit einem strahlenden Lächeln auf den Lippen davon, der gesunden Chien-niang entgegen. Und vor den Augen derer, die mit ihr gingen, vereinigten sich beim Zusammentreffen die Körper der beiden jungen Frauen, der gesunden und der kranken Chien-niang, zu einem, und die eine Gestalt trug nun beide Kleider an ihrem Körper, die zuvor die beiden getragen hatten.

. . . und ein Buch

Die Grundgesetze der Lebensverlängerung und Verjüngung. Von Dr. Hermann Maria Pfeiffer. Herausgegeben von der Versuchsanstalt für Makrobiotik, Berlin-Neukölln. 67 S. DM 4,50.

Die Broschüre liest sich in der Karnevalszeit ganz nett, denn der Verfasser vertritt mit geradezu dichterischem Pathos eine sehr „originelle" Auffassung, für die er allerdings den Beweis schuldig bleibt. Aus der Einleitung zitieren wir: „Urprinzip des Aufstiegs eines Volkes ist eine wachsende Überzahl männlicher Individuen. Urprinzip der Jugend- und Lebensverlängerung und des wachsenden Geistes des Einzelnen ist zunehmendes männliches Potential." Demgegenüber bedeutet das „weibliche Potential" Untergang der geistigen Fähigkeiten des Menschen, Kürzung der Jugend- und Lebensdauer sowie Herrschaft des „W Pessimismus". Und wie kann man das „M Potential" stärken? Indem man kein Ochsen- und Rindfleisch mehr ißt, sondern das von Ebern, Stieren und anderen Tieren mit „M Elixier". Uff, jetzt wissen wir, was wir zu tun haben! Dietsche

Warum weint das Kind?

Ein Professor bricht mit modernen Erziehungsmethoden

Wenn ein Baby unablässig schreit, liegt das meistens an den „modernen" Erziehungsmethoden seiner Mutter. Das behauptet der britische Kinderspezialist Professor Ronald Illingworth, nachdem er schreiende Babies unter die Lupe wissenschaftlicher Forschung genommen hat. Er stellte fest: Einer der Hauptgründe für das Gebrüll der Kleinsten ist ganz einfach der nackte quälende Hunger. Die liebe Mutti, beraten von irgendwelchen Theoretikern, leidet ständig unter der Angstvorstellung, sie könnte ihren Liebling überfüttern. Sie speist das Baby nach einem „wissenschaftlichen System". Es ist nur verständlich, daß sich das halbverhungerte Menschlein durch lautes Geschrei über diese Behandlung beschwert.

Man darf den 45jährigen Professor Illingworth in jeder Beziehung als Spezialisten ansehen. Immerhin ist er mit einer Kollegin verheiratet und selbst Vater von drei Kindern. Er hält es für vollkommen falsch, ein Baby streng nach der Uhr zu füttern, ohne Rücksicht auf das Gebrüll. „Nichts unterstützt die These", schreibt er, „man solle ein Kind ruhig schreien lassen, damit es merke, daß es seinen Willen nicht immer durchsetzen kann." Aus diesem Grunde hält er es auch für falsch, daß manche moderne Mütter ihr Kind trotz allen Weinens nicht aufnehmen und auch am Tage sich nur zu den „vorgesehenen Zeiten" mit ihm beschäftigen. „Ein Kind ‚ausschreien' zu lassen", schreibt der Professor, „schadet ihm viel mehr als selbst übertriebene Zärtlichkeit und Fürsorge."

Langjährige Erfahrung hat Professor Illingworth gelehrt, daß die meisten Kinder keine Gewohnheit daraus machen, wenn sie gleich beim Beginn ihres Geschreis aufgenommen werden. Im Gegenteil: Als einer der häufigsten Gründe für das Weinen steht an zweiter Stelle nach dem Hunger die Langeweile. „Viele Babies läßt man stundenlang in ihrem Bettchen liegen, von dem aus sie nichts sehen können als eine Wand mit mehr oder weniger hübschen Tapetenblumen. Kein Wunder, daß sie schreien. Sie sind vollauf zufrieden, wenn man sie in die Küche bringt, wo sie der Mutter bei der Arbeit zusehen können."

Doch auch die besterzogenen Kinder versuchen, gelegentlich ihr Geschrei als Waffe zu benutzen, um damit ihren Willen durchzusetzen. Man kann aber dieses „Versuchsgeheul" sehr schnell entlarven. Stets zeigen sich dabei am Anfang keine Tränen. Erst, wenn das Kind merkt, daß sein Experiment fehlschlägt, wird aus dem „gemimten" ein echtes Heulen. Bei noch nicht vier Wochen alten Kindern gilt der fehlende Tränenstrom allerdings nicht als Maßstab, denn nur wenige sind in diesem Alter überhaupt schon in der Lage, Tränen zu produzieren.

Professor Illingworth hat sogar den Gesamtprozeß des kindlichen Weinens genau analysiert. Das Heulen wird offenbar von einem dafür zuständigen Gehirnzentrum kontrolliert. Es beginnt mit einem leichten Zucken des Gesichts. Die Unterlippe zittert, dann zieht sich der „Gram-Muskel" zusammen, wodurch sich senkrechte Falten auf der Stirn bilden. Die Unterlippe wirft sich auf, die Ecken der Oberlippe gehen nach unten, der Mund bildet eine fast quadratische Öffnung. Die Zunge beginnt zu fibrieren, Tränen erscheinen, und mit der steigenden Spannung in den Augäpfeln schließen sich die Lider. Der Druck in der Brust verringert sich. Das führt auf dem Höhepunkt des Weinanfalls zu einem unkontrollierten Schluchzen.

Der Unmut des Babys äußert sich auch durch heftige Bewegungen mit Armen und Beinen — ja, dem ganzen Körper. Eine Erinnerung an diese Unmutsäußerungen der Säuglingszeit zeigen wir noch, wenn wir in der Erregung mit dem Fuß aufstampfen oder mit den Zähnen knirschen.

„Westfälische Lesebogen"

Lese- und Erzählproben aus dem westfälischen Kulturraum plant die Fachstelle Schrifttum des Westfälischen Heimatbundes in Gestalt „Westfälischer Lesebogen" für Jugendliche herauszugeben. Folgende Themen sind zunächst vorgesehen: Annette von Droste-Hülshoff, Friedrich Wilhelm Weber, westfälische Sagen, Sprichwort und Volksmund, große westfälische Männer wie Wolter von Plettenberg, Bernhard zu Lippe und Friedrich Harkort, platt- und hochdeutsche Rätsel, Kalendergeschichten, Darstellungen der einzelnen westfälischen Landschaften. (my)

Ernst Penzoldt gestorben

Der Schriftsteller und Maler Ernst Penzoldt ist in München im Alter von 62 Jahren an einem Herzanfall gestorben. Der vielseitig begabte Künstler, der vor allem mit seinem Roman „Die Powenzbande" (1930) bekannt wurde, zeigte in seinen Werken eine besondere Vorliebe für das Märchenhafte, freundlich Verspielte und Humorvolle. Unter dem Pseudonym Fritz Fliege illustrierte er viele Bücher seines Schwagers, des Verlegers Ernst Heimeran. Auch als Bildhauer ist er erfolgreich mit kirchlichen Werken und einer Anzahl von Bildnisbüsten hervorgetreten.

Penzoldt wurde am 14. Juni 1892 in Erlangen als Sohn des Internisten Geheimrat Dr. Franz Penzoldt geboren. Er studierte an den Akademien der Bildenden Künste in Weimar und in Kassel. Als Dreißigjähriger brachte er seinen ersten Gedichtband („Der Gefährte") bei Heimeran heraus. Sein erster größerer Erfolg wurde der Roman „Der arme Chatterton" (1928). Als Dramatiker versuchte er sich zum ersten Male 1931 mit der „Portugalesischen Schlacht". Andere Bühnenwerke waren die Komödie „So war Herr Brummel" (1933), „Die verlorenen Schuhe" (1945) und „Squirrel (1953). Penzoldts Novelle „Korporal Mombour" wurde 1950 unter dem Titel „Es kommt ein Tag" verfilmt. Charakteristische Prosawerke Penzoldts sind die nach dem zweiten Weltkrieg erschienenen „Causerien" und die unter dem Titel „Süße Bitternis" gesammelten Erzählungen.

Penzoldt wurde 1949 mit dem Literaturpreis der Stadt München ausgezeichnet. Er war 1948 in das Direktorium des deutschen Pen-Clubs gewählt worden und übernahm 1949 bei der Neuwahl des Vorstandes des deutschen Pen-Zentrums das Amt des Generalsekretärs, das er 1950 an Kasimir Edschmid abtrat.

Retter an der Felswand / Von Wolfgang Corneel

„Hiiilfe!" schrie Helga. „Hiiilfe!" Aber der Sturm fegte ihr den Ruf vom Mund und ließ ihn ungehört im Schneetreiben verhallen. Helga war am Ende ihrer Kraft. Sie lehnte sich gegen einen Baum und schloß die Augen.

Dies ist das Ende, dachte sie. Warum war sie nur allein in die Berge gestiegen? Warum mußte plötzlich der Schneesturm kommen? Warum hatte sie ihre Freunde belogen und ihnen gesagt, sie wollte nur zur Hütte hinaufsteigen? Jetzt würde man sie nicht einmal suchen. Morgen vielleicht würde man sie erfroren im Schnee finden, vielleicht auch viel später, im Frühjahr oder gar nach vielen Jahren.

Noch einmal riß die Angst sie hoch. Sie taumelte, gegen den Wind gelehnt, schräg über den Hang. Das Schneegestöber war so dicht, daß sie keine zehn Meter weit sehen konnte. Jedes Ortsgefühl hatte sie verloren.

Als der Sturm begann, war sie sofort umgekehrt, aber natürlich hatte sie sich hoffnungslos verlaufen. Nach der Länge des Weges hätte sie schon längst wieder beim Hotel sein müssen. In welcher Wildnis sie jetzt war, würde sie wohl nie mehr im Leben erfahren. Sie spürte, wie sie immer schwächer wurde.

Plötzlich blieb sie wie gebannt stehen. Ein Ruf drang an ihr Ohr. War es eine Halluzination? Nein, da übertönte es noch einmal das Geheul des Sturms: „Hallo!" Eine Männerstimme.

„Jaaa! Wo sind Sie denn?" Helga versuchte, mit den Blicken das Flockengewirr zu durchdringen. Offenbar stand der Rufer höher am Hang.

„Hier!" kam wieder die Stimme. Jetzt sah Helga eine dunkle winkende Gestalt. Ganz in der Nähe. Hastig stolperte sie hinauf. Der Mann stand an einer von Schnee und Eis verkrusteten Wand, die steil ins trübe Nichts hinaufragte. Er reichte Helga die Hand und zog sie ganz zu sich heran.

„Wo sind wir? Ich habe mich verlaufen!" keuchte Helga.

„Das sieht man Ihnen an", knurrte der Mann. „Wie kommen Sie auf die Schnapsidee, bei diesem Wetter hier herumzulatschen?"

„Habe einen Spaziergang gemacht", antwortete Helga schwach. „Konnte doch nicht ahnen, daß so ein Sturm kommt."

Der Mann sah sie böse an. „Die Sturmwarnung ist im Hotel deutlich genug bekanntgegeben worden."

Hilflos zuckte Helga mit den Schultern. Sie wollte doch nicht zugeben, daß sie wieder einmal geglaubt hatte, es besser zu wissen.

„Jetzt ist Ihretwegen sicher schon 'ne Suchexpedition aufgebrochen", sagte der Fremde. „Das wird Sie 'ne schöne Stange Geld kosten."

„Man glaubt, ich sei in der Hütte", antwortete Helga kleinlaut. Jetzt erkannte sie ihr Gegenüber. Es war der schweigsame Ingenieur aus München, den sie ein paarmal in der Hotelhalle gesehen hatte. Er war etwa 30 Jahre alt, und man sagte von ihm, er kenne die Berge wie seine Westentasche.

„Wo sind wir denn?" fragte sie.

Der Mann nagte grimmig an der Unterlippe. „Weiß ich auch nicht", antwortete er dann kalt. „Auf jeden Fall weit weg vom schönen warmen Grand-Hotel."

„Mein Gott — was machen wir denn jetzt?"

Es war ein seltsamer Blick, mit dem dieser Ingenieur sie ansah. „Wir bauen uns einen Iglu", sagte er. „Das ist das einzige, was wir tun können, wenn wir nicht erfrieren wollen. Wenn das Unwetter vorbei ist, müssen wir weitersehen."

Es half nichts: die verwöhnte Helga mußte mitarbeiten. Mit groben Worten trieb der Mann sie an. Sie pappten ein Schneehaus zusammen, das sich mit der einen Seite an die Felswand lehnte. Als sie fertig und gegen den Sturm geschützt waren, holte der Mann Wolldecken aus seinem Rucksack und breitete sie auf dem Boden aus. Schweigend ließen sie sich nieder und warteten.

Draußen tobte und heulte das Ungewitter. Stunde auf Stunde verging. Aber Helga fühlte sich schon bedeutend wohler, wenn auch mehr körperlich als seelisch. Aus einer Thermosflasche hatte ihr Yaver — so hieß der Mann, und so wollte er angeredet werden — heißen Tee eingeflößt. Dabei zeigte er aber keine Spur von Freundlichkeit. Im Gegenteil: Er setzte ihr gehörig den Kopf zurecht. Wie sie so leichtsinni sein konnte, allein in die Berge zu gehen — trotz Sturmwarnung. Den Hosenboden sollte man ihr strammziehen. Und so weiter.

Schließlich war Helga ganz klein. Sie weinte ein bißchen und versprach, es nie wieder zu tun. Dabei wunderte sie sich über sich selbst. Wo war ihre gewohnte Frechheit geblieben? Es gibt, so stellte sie fest, offenbar Männer, von denen man sich alles sagen läßt.

Die beiden einsamen Menschen rückten sehr eng aneinander. Der Kälte wegen, versteht sich. Nach einer Weile stellte Xaver das Schimpfen ein. Seine Stimme wurde weich. Es kam der Augenblick, da Helga sagte: „Wenn wir mit dem Leben davonkommen, hast du mich gerettet. Du bist ein feiner Kerl."

„Und du bist ein dummes, kleines Mädchen", sagte Xaver. Da drehte er aber den Kopf beiseite. Mit seinem männlichen Selbstbewußtsein schien es plötzlich nicht mehr weit her zu sein.

Er spürte das wohl selbst, denn auf einmal erhob er sich brüsk. „So", entschied er, „jetzt haben wir genug gefroren. Wir gehen ins Hotel."

„Jetzt?" Schaudernd hörte Helga auf den unverändert heulenden Sturm. „Aber — das geht doch nicht . . . Wie stellst du dir das vor?"

„Ganz einfach", sagte Xaver ein wenig verlegen. „Wir schleichen immer an der Wand entlang, an die wir unser schönes Schneehaus gebaut haben. Es ist . . . Es ist nämlich die Rückwand des Grand-Hotels." —

Helga hat ihn doch noch geheiratet. Aber erst, nachdem ihr Xaver hundertmal geschworen hatte, daß er sie nur getäuscht habe, damit sie ihr Leben nicht noch einmal leichtsinnig aufs Spiel setze.

Überdies gibt es Männer, von denen man sich halt alles sagen läßt.

KULTURNOTIZEN

Der Verband der Freilichtbühnen Norddeutschlands forderte eine tatkräftige Unterstützung des Freilichtspiels. In der Resolution weist er darauf hin, daß die von ihm vertretenen zwanzig Freilichtbühnen in Niedersachsen und Nordrhein-Westfalen jährlich 600 000 Zuschauer mit wertvollen Werken deutscher und europäischer Dichtung vertraut machen. Auf Beschluß der Hauptversammlung wurde ein dramaturgischer Ausschuß unter Leitung des Verbandspräsidenten Anton Funke (Heessen bei Hamm) gegründet.

Mit stürmischen Ovationen wurde Prof. Carl Eberts Neueinstudierung von Mozarts „Cosi fan Tutte" in der Westberliner Städtischen Oper aufgenommen. Der Intendant wiederholte damit den Erfolg, den er vor über zwanzig Jahren mit einer Aufführung des gleichen Werkes in Berlin hatte.

Sir Edward Mellanby, der Entdecker des Vitamins D, ist im Alter von 70 Jahren in London gestorben. Der in der ganzen Welt bekannte und geehrte Physiologe hat durch seine Entdeckung des „Sonnenvitamins" zahllose sonnenlos aufwachsende Großstadtkinder vor Rachitis bewahrt.

Eine aus acht Solisten des Balletts der Großen Oper von Paris zusammengestellte Tanzgruppe beendete in Gelsenkirchen ihre Westdeutschlandreise. Das technische und künstlerische Können der Franzosen riß die Zuschauer zu begeisterten Beifallskundgebungen hin. Die Vorstellung dauerte über drei Stunden und endete mit einer Ovation für die Gäste.

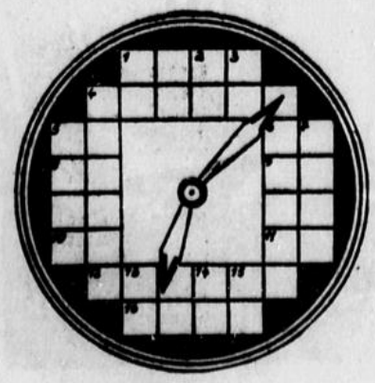
Der Kommandeur der in Ostwestfalen stationierten britischen 11. Panzerdivision überreichte in einem deutsch-englischen Gottesdienst in der evangelischen Herforder St.-Marienkirche eine wertvolle silberne Schale mit Kelch. Die Abendmahlsgeräte wurden als Dank für die Benutzung der deutschen Kirche bei Parade-Gottesdiensten gespendet.

Der Siegkreis und die Stadt Siegburg wollen sich gemeinsam an die Landesregierung und den Landeskonservator wenden, um Hilfe gegen den drohenden Verfall der Benediktiner-Abtei auf dem Michaelsberg in Siegburg zu erbitten. Die Holzteile der wuchtigen, 900 Jahre alten Abtei sind vom Hausbockkäfer, einem gefährlichen Holzschädling, befallen und von der Vernichtung bedroht.

Mit dem Verkauf eines Gemäldes von Lucas van Leyden brachte das germanische Nationalmuseum in Nürnberg seinen Anteil am Kaufpreis des Codex Aureus aus Echternach auf. Es handele sich um das 1521 entstandene Gemälde „Moses schlägt Wasser aus dem Felsen", das zu einem „erstaunlichen Betrag" an das Museum in Boston (USA) verkauft wurde. Die Forderung für den im Besitz des Coburger Herzogshauses befindlichen Codex Aureus beträgt eine Million Mark, wovon als Anteil auf das germanische Nationalmuseum 500 000 entfallen.

Die „Arbeiter- und Bauernfakultät" der Universität Greifswald erhielt den Namen des dänischen Dichters Martin Andersen Nexö. Der Dichter war Ehrenbürger der Stadt und Ehrendoktor der Greifswalder Universität.

UNSER RÄTSEL



Waagerecht: 1. Luftbewegung, 4. Tondichter des 19. Jahrhunderts, 5. Abk. für Summa, 6. Flächenmaß, 8. Fluß in Sibirien, 9. Anrede, 10. Hinweis, 11. pers. Fürwort, 12. franz. Artikel, 14. Zeitmesesr, 16. Verpackungsgewicht.

Senkrecht: 1. Fragewort, 2. Abk. für Nordwest, 3. franz.: „von", 4. Erfrischung, 5. Lohn, Gehalt, 6. Raubvogel, 7. Fluß in Westfalen, 13. Altes Testament, 15. Hektar.

Auflösung des letzten Rätsels

Waagerecht: 1. Petit, 4. Trab, 7. Loden, 8. Iden, 9. Gelenk, 11. Triton, 14. Aare, 15. Kabel, 18. Kant, 19. Largo.

Senkrecht: 1. Pol, 2. Tod, 3. Tango, 4. Teil, 5. Rede, 6. Bank, 10. Enkel, 11. Tank, 12. Iran, 13. Test, 16. Bor, 17. Leo.

Ihr Spiel gleicht ihrem Leben

Der „money-making" Star — Oscar-Kandidatin Judy Garland

Karriere, aber Karriere immer haarscharf an der Grenze des Nervenzusammenbruchs, das ist der Stern, unter dem die amerikanische Filmschauspielerin Judy Garland, die Hauptdarstellerin des Films „Ein neuer Stern am Himmel", seit 20 Jahren lebt. Als erste Anwärterin auf den diesjährigen „Oscar" steht sie im Mittelpunkt des internationalen Filminteresses, und wer sie in „A Star is Born" bereits sah, wird die heute 32jährige, dunkle Judy Garland im Gedächtnis behalten.

Wer ist Judy Garland, deren „Affären" zwar seit Jahren die Filmspalten der amerikanischen Presse füllen, deren Publicity aber weit weniger nach Europa ausstrahlte als die Berühmtheit etwa einer Ava Gardner? Am Anfang ihrer Erfolgslaufbahn steht das dreizehnjährige Mädchen singend und tanzend auf den Bühnen vieler amerikanischer Städte zusammen mit ihren beiden älteren Schwestern, die aber immer etwas im Hintergrund bleiben. Sie ernährt praktisch die Familie, denn der Vater, Schauspieler und Theaterdirektor, ist krank. Zehn Jahre tanzt und singt sie, und dann kommt die große Stunde: Hollywood ruft!

Hollywood, das ist die Hoffnung auf Weltruf, Riesengagen und den eigenen Namen in Schlagzeilen. Aber Hollywood, das ist auch die Nervenmühle, Intrigen über Intrigen, die Jagd von der Probe zur Aufnahme, Wochen in der gnadenlosen Hitze der Ateliers und die ewige Angst, daß morgen schon die Gunst der Filmgewaltigen und des Publikums sich gewendet haben könnte. Aber Judy hält durch, Jahr um Jahr liegt sie in der Spitzengruppe der besten „money-making" (Geld machenden) Stars. Sie heiratet und läßt sich scheiden — Amerika hat eine Sensation. Sie heiratet wieder, und wieder folgt eine sensationelle Scheidung nach. Bilder in der Presse: „Judy Garland nach ihrer Scheidung mit ihrer kleinen Tochter". Gerüchte um eine dritte Ehe, und dann schreien eines Tages die Zeitungsboys: „Selbstmordversuch Judy Garlands! Judy Garland ist fertig."

Sie hatte die Kassenrekorde geschlagen, sie war im Kampf ums Dasein in Hollywood überlegen geblieben, jahrelang, aber plötzlich versagten ihre Nerven. Nur langsam erholte sie sich wieder, sie erklärte, nie wieder filmen zu wollen, nie wieder sich mit Hollywood einzulassen. Aber schon ein Jahr darauf stand sie in Europa auf der Bühne, hatte überwältigenden Erfolg, fuhr nach Amerika zurück und trat in neun Wochen in 184 Vorstellungen auf. Nie zuvor hatte ein Theater einen solchen finanziellen Erfolg gehabt wie bei dieser Show mit Judy Garland. Premierenkarten wurden mit 100 Dollar gehandelt. Und dann kam wieder Hollywood, lockte mit einer Gage von 400 000 Dollar, und sie unterschrieb den Vertrag.

Dieser Film „Ein neuer Stern am Himmel" ist nicht nur ein großer Publikumserfolg geworden, er wird Judy Garland auch den „Oscar" einbringen. Hollywood selber ist das Thema dieses Cinemascope-Streifens in Technicolor: der Aufstieg einer kleinen Schauspielerin und der Niedergang des Mannes, der sie anfänglich protegiert hat. Auf der Höhe ihres Erfolges schafft Judy Garland mit James Mason noch einmal die Illusion der glänzenden Welt, der sie selber und Millionen in der Welt seit Jahrzehnten verfallen sind.

Neuigkeiten

Der Film „Stern von Rio" ging nach Außenaufnahmen, die in Brasilien stattfanden, in Berlin-Spandau ins Atelier. Die italienische Filmschauspielerin Maria Frau steht an Stelle der ursprünglich vorgesehenen Yvonne de Carlo in der Titelrolle zum ersten Mal vor einer deutschen Kamera. Sie übernimmt damit die ehemalige La Jana-Rolle. Der Film, den Kurt Neumann mit Johannes Heesters, Jester Naefe und Willy Fritsch in den übrigen Hauptrollen inszeniert, ist der 13. Film der jungen Italienerin.

Frau Meisterin – Ihren Rat!

Kluge Betriebe suchen Frauen – Industrie und Handwerk sind immer mehr auf weibliche Arbeitskräfte angewiesen

Eine Revolution auf dem Arbeitsmarkt erwarten die Bundesarbeitsbehörden, wenn in den kommenden Jahren mit der Wiedereinführung der Militärdienstpflicht die Schulentlassung der ersten geburtenschwachen Kriegsjahrgänge zusammenfällt. Aber auch schon die Zeit der vorbereitenden Planung und Organisation wird Zehntausende von Männern aller Jahrgänge aus dem Arbeitsprozeß herausziehen und Industrie und Wirtschaft vor die Notwendigkeit stellen, selbst ihre Spitzenstellungen von heute auf morgen neu zu besetzen.

Wieder wird man, wie schon in Kriegszeiten, die Frauen an die Arbeitsplätze rufen. Und wieder wird es sich rächen, daß man sie bisher zwar als Hilfskräfte gerne sah, daß aber auch nach 1945 die wenigsten Betriebe ihren weiblichen Arbeitnehmern eine Ausbildung gaben, die sie befähigen würde, entscheidende Stellungen zu übernehmen. Ungelernte Kräfte werden sich genügend anbieten. Wo aber sollen dann über Nacht ausgebildete Technikerinnen, Schweißerinnen oder Fräserinnen herkommen, wo weibliche Industriekaufleute, Handwerksmeisterinnen und zusätzliche Buchhalterinnen? — Während in Süddeutschland immer noch Tausende von Schulentlassenen keine Lehrstelle finden können, spürt das Handwerk in anderen Gegenden bereits erheblich den Mangel an Gesellen, der für das zukünftige Bild des Arbeitsmarktes charakteristisch sein wird. Im Ruhrgebiet wanderten in den letzten Jahren dreiviertel aller Bäckergesellen in besser bezahlte Industrieberufe ab. Weibliche Lehrlinge traten an ihre Stelle. In den Schneiderwerkstätten Nordrhein-Westfalens ist schon heute jeder zweite Lehrling ein Mädchen. Schon in den nächsten Jahren wird es nichts Außergewöhnliches mehr sein, in den Ateliers der Herrenschneider, in der Schreinerwerkstatt und in der Backstube der gelernten Frau Meisterin zu begegnen.

In Industrie und Handel wird diese „Ablösung" durch den weiblichen Nachwuchs nicht überall ohne Schwierigkeiten vonstatten gehen. Immer noch wird hier im allgemeinen der männliche Arbeitnehmer bevorzugt, da die Betriebe das Risiko scheuen, eine in langen Jahren sorgfältig ausgebildete Kraft durch Heirat zu verlieren. Dieses „Risiko" aber wird in Zukunft die Norm sein. Je mehr sich der Frauenüberschuß in jüngeren Jahrgängen ausgleicht, je mehr die Frau ihre Arbeit nicht nur als vorübergehende Überbrückung, sondern als echte Berufsarbeit auffaßt, um so eher wird es zur Regel werden, daß die berufstätige Frau eben eine Ehefrau ist. Die Betriebe werden damit rechnen müssen. Ein „Verlust" wird die Eheschließung für den Betrieb nur in den seltensten Fällen sein. Die meisten Frauen bleiben weiter im Betrieb oder kommen nach einigen Jahren dorthin zurück, wenn der Arbeitgeber den Notwendigkeiten ihres Doppelberufs Rechnung trägt, z. B. durch eine neue Einteilung der Arbeitszeit oder dadurch, daß die Arbeit einer ganztägig eingestellten Kraft auf zwei Frauen verteilt wird, die beide je einen halben Tag arbeiten.

Kluge Betriebsführer haben schon in den vergangenen Jahren mit Erfolg eine ganze Reihe von Maßnahmen angewandt, qualifizierten, im Betrieb ausgebildeten Frauen auch noch als Ehefrauen und Mütter eine Weiterführung der Berufsarbeit zu ermöglichen. Sie werden sich ins Fäustchen lachen, wenn eines Tages der Schrei nach der weiblichen Arbeitskraft ertönt und andere Unternehmer sich ihre Spezialisten mit der Lupe suchen müssen. Ebenso wichtig aber ist es, heute schon den jungen Mädchen in den Betrieben die gleiche sorgfältige Ausbildung und die gleichen Aufstiegsmöglichkeiten zu geben wie den Männern. Wichtig ist eine neue Einstellung zum Wert der weiblichen Arbeitskraft überhaupt. Die Betriebsverbundenheit und die Liebe zum echten Beruf, die in dieser Atmosphäre wachsen wird, kommt nicht zuletzt der Krisenfestigkeit des Betriebs zugute.



Neue Stoffe für die H-Linie: Für das Abend-Ensemble wurde schwarzer Acetat Duchesse verwandt — ein Stoff, der sehr festlich aussieht und nicht zu teuer ist. Daneben ein elegantes Abendkleid aus dem gleichen Material in zwei Farben, mit eingearbeiteter Schleifenschärpe. Eine Stola, ein Cape oder eine Schleife in kontrastierender Farbe bieten immer wieder neue Möglichkeiten zur Verwandlung.

Das hat uns gefehlt!



Elektrische Durchlauferhitzer können überall im Haushalt und in Betrieben verwandt werden, wo man schnell heißes Wasser gebraucht. Sobald der Hahn aufgedreht wird, ist auch schon heißes Wasser da. Es gibt kleine Geräte für die Küche und größere, leistungsfähigere Ausführungen für das Badezimmer oder mehrere Zapfstellen.

Seid gut zu euern Büchern

Bücher sind längst kein Luxusartikel mehr. Wer „schon eines hat", kauft sich bestimmt auch noch ein zweites und drittes. Denn was könnte ein Heim wohnlicher machen als eine Reihe hübscher bunter Bücherrücken. Bücher bedeuten ein Kapital, sowohl an inneren als auch an äußeren Werten. Ihren äußeren Wert behalten sie jedoch nur, wenn sie auch sorgfältig gepflegt und sachgemäß untergebracht werden.

Bücher, die man nicht liest, stehen im Regal, auf einem Bord oder im Schrank. Aber wo soll das Bücherregal aufgestellt werden? Keinesfalls darf es im Gegenlicht, also unter oder neben einem Fenster oder an jener Wand seinen festen Platz finden, die der Sonne am stärksten ausgesetzt ist. Die Sonne ist nämlich der größte Feind unserer stummen Freunde. Der Leim, der das Buch zusammenhält, trocknet aus. Der Feuchtigkeitsgehalt des Papiers verflüchtigt sich und die Seiten werden spröde und reißen schnell ein. Leinen- und Pappeinbände und Lederrücken verlieren unter der Sonneneinwirkung sehr schnell ihre Farbe. Im Frühjahr und Vorsommer, wenn die Strahlen besonders kräftig sind, sollte das Bücherregal am Tage verhängt werden. Die gleiche Wirkung wie die Sonne hat natürlich auch die Zentralheizung. Also auch hier muß das Bücherregal einen gebührenden Abstand wahren. Auf krasse Temperaturunterschiede reagieren die Einbände unserer Bücher ebenfalls: sie biegen sich und werden manchmal „zu klein".

Große und kleine Bücher sollten in der Reihe nicht dicht nebeneinanderstehen, weil die größeren Bücher darunter leiden. Ebensowenig gut bekommt es den Einbänden, wenn sie zu eng aneinandergepreßt werden. Das ist nur bei broschierten Büchern erlaubt, die sonst bald in sich zusammensacken, wenn sie zuviel Spielraum haben.

Das Reinigen der Bücher bleibt fast immer der Hausfrau überlassen. Die Staubschicht, die sich im Bücherregal nun einmal ansammelt, verleitet manchmal dazu, die Bücher wie Kissen zu behandeln und sie „auszuklopfen". Das bekommt ihnen gar nicht. Selbst der Staublappen ist für Papier noch zu hart. Ein Pinsel oder eine weiche Bürste genügt für die Reinigung.

Ei-Toddy, etwas aus Großmutters Kochbuch, um eine in Anmarsch befindliche Erkältung zu verjagen:

In einem großen Glas werden drei Eßlöffel Zucker mit einem Eigelb vermischt, dann rührt man zwei Glas Kognak oder Madeira oder Sherry hinein. Im Weiterrühren füllt man das Glas mit heißem Wasser auf. Das trinkt sich gut vorm Zubettgehen.

Heim-Ersatz mit kleinen Fehlern

„Möblierte Damen" haben's schwer — Das ewige Streitobjekt: Herrenbesuch

„Und daß Sie's nur wissen: Zum Ersten ziehen Sie! Herrenbesuche dulde ich nicht." Das war die Stimme der Zimmerwirtin. Seufzend packt das möblierte Fräulein zum dritten Male im Jahr ihre Koffer. Untermieter führen am besten gar kein Privatleben, es sei denn, sie verlegen es ins Kino oder ins Café. Freundschaften zum anderen Geschlecht sind bei den meisten Vermieterinnen unbeliebt.

Ist die Vermieterin überhaupt im Recht, wenn sie sich solche Besuche verbittet? Das Gesetz läßt die Frage offen. Ein festgelegtes Recht, Besuche — und vor allem Besuche des anderen Geschlechts — im möblierten Zimmer zu empfangen, hat der Untermieter nur dann, wenn eine solche Genehmigung ausdrücklich in den Mietsvertrag aufgenommen worden ist. Sonst kann der Untermieter sich bei Streitigkeiten allerdings auf das sogenannte „Gewohnheitsrecht" berufen. Die Juristen nennen es „eine vielerorts bestehende, aus Anschauungen des Verkehrs entstandene Übung". Nach diesem Gewohnheitsrecht gelten Besuche des anderen Geschlechts in der möblierten Wohnung bis 22 Uhr als genehmigt, jedoch nicht darüber hinaus.

Aber die Sache hat ja auch eine menschliche Seite und es wäre gut, wenn sich manche Vermieterinnen darüber einmal ihre Gedanken machten. Sie brauchen sich dazu nur in die Lage jener jungen Frauen oder Männer zu versetzen, denen das möblierte Zimmer die fehlende Häuslichkeit ersetzen muß. Wäre es nicht für alle Teile angenehmer, wenn der Untermieter das möblierte Zimmer wirklich als Elternhaus-Ersatz betrachten dürfte? Gewiß übernimmt er damit auch gewisse Pflichten, vielleicht sogar mehr Pflichten als im Elternhaus, aber dafür sollte er auch die Rechte und Bequemlichkeiten genießen, die ein normales Zuhause bietet.

Im übrigen dürfte jede Zimmervermieterin auch Menschenkenntnis genug besitzen, um beurteilen zu können, wieweit sie sich bei ihrer Untermieterin auf das Gefühl für Schicklichkeit und auf ihr persönliches Verantwortungsbewußtsein verlassen kann. Anständiges Benehmen ist weder an einen Ort noch an die Zeit gebunden. Junge Menschen können sich, auch wenn sie allein sind, ebenso tadellos und unantastbar benehmen wie unter den Augen der Öffentlichkeit. Man braucht nicht gleich hinter jedem privaten Zusammensein etwas Anstößiges zu wittern.

Und noch eines bleibt zu bedenken: die meisten berufstätigen Frauen, die möbliert wohnen müssen, sind keinesfalls mehr so jung, daß sie der mütterlichen Ersatzaufsicht bedürfen. Sie stehen allein im Leben, sie sind für ihr Tun und Lassen selbst verantwortlich. Solange sich ihre bescheidene Gastlichkeit in vernünftigen Grenzen hält und den Hausfrieden nicht stört, besteht zu einengenden Verboten wirklich kein Grund.

Einkaufstaschen für Klatschbasen

Zum Preise von (umgerechnet) 8,50 DM können sich die amerikanischen Hausfrauen neuerdings Einkaufstaschen zulegen, die aus einem Isolierstoff auf der Basis eines Glaskunstgewebes hergestellt sind, so daß ihr Inhalt gegen die Einflüsse der Außentemperatur geschützt ist. Besonders für warme Speisen oder eisgekühlte Gerichte und Lebensmittel bestimmt, erlauben diese neuartigen isolierenden Einkaufstaschen den Hausfrauen, auf der Straße oder im Laden mit der Nachbarin zu plaudern und zu schwatzen, denn die Wärme bleibt während fünf — und die Kälte während sechs Stunden erhalten!

SPRECHSTUNDE BEIM SEELENARZT

Hokuspokus „unter der Haube"

KURZES HAAR, KLAMMERN, KURVEN

Eigentlich haben wir es doch sehr leicht: Bist du deiner selbst und der ganzen Welt wieder einmal von Herzen überdrüssig (eine vielfach belächelter und doch mindestens einmal im Monat wiederkehrender Zustand) dann nimmst du dir deinen besten Mantel vom Haken, den Rest deiner Unternehmungslust zusammen und machst dich auf in Richtung Damensalon.

Zwei Stunden auf allerlei drehbaren Stühlen, den Kopf nach hinten — bitte schön, wieder nach vorne, ein bißchen Schaum, wohltuendes Gekrabbel auf der Schädeldecke, sehr viel Wärme von allen Seiten in einer Welle von vielen guten Düften, Kämmen, Bürsten, Zupfen hier und da — und eine seelisch gestärkte, selbstbewußte, veränderte Eva macht lächelnd die Tür des Ladens hinter sich zu. „Hast du Kummer mit den Deinen, dann kauf dir was Schönes!" sagte meine Freundin immer. Ob es ein Größerer vor ihr erkannt und niedergeschrieben hat oder ob es von ihr selbst stammt — ich weiß es nicht. Fest steht, daß es stimmt. Psychologisch auf der gleichen Ebene aber liegt der Weg zum Friseur. Es ist die Konsultation eines Spezialisten, der deinen durcheinander geratenen Kopf von außen kuriert. Nicht zuletzt auch zur Freude deiner Mitmenschen — sofern sie dir zugetan sind.

Gib aber auf die Frage des Weißgekleideten: „Und wie wollen wir es heute machen, gnädige Frau?" nur nicht die schreckliche Antwort: „Ach, wie immer ..." — denn dann ist die Behandlung von vornherein zum Mißerfolg verurteilt. Du solltest dich ihm anvertrauen und ganz einfach „etwas Hübsches" wollen. Etwas, das dir steht. Die Wirkung eines veränderten Aussehens auf die Beschaffenheit der Seele ist nämlich nicht zu unterschätzen. Ein wenig Mut gehört wohl dazu — das stimmt. Und — was das Wichtigste ist: ein wirklich guter Friseur. Einer, der nicht Handwerker ist, sondern Künstler. Einer, der seinen Beruf liebt und sich nicht scheut, das zu zeigen.

Was du in dieser Hinsicht erwarten kannst oder darfst, das zeigt sich schon in den ersten Minuten eures Gesprächs. Angenommen, er fragt dich auf deine schüchterne Bitte um „etwas Neues". — Sofort sehr routiniert: „Wie hatten Sie es sich denn gedacht? Hatten Sie irgendwo vielleicht schon ein Modell gesehn?" Und schleppt schließlich auf dein verschämtes „Nein" allerlei Zeitschriften herbei, blättert, weiß nicht wie und fragt immerzu, sieht dich strafend an, weil du genau so wenig weißt, wie er — dann freilich würdest du besser daran tun, deinen Mut noch einmal zu beweisen, auf andere Art: einen guten oder schlechten, jedenfalls aber schnellen Abgang und Ausgang zu finden.

Tust du das nicht — aus Höflichkeit, Feigheit, Faulheit (wer kennt den Unterschied?) dann mußt du dir die Schuld an dem, was nun mit dir geschieht mindestens zur Hälfte selbst geben: daß auf deine schüchterne Bitte um „eine ganz leichte Dauerwelle" z. B. dir erbarmungslos die Kopfhaut halb verbrannt wird und zerquält von Essenzen, daß man mit mitleidigem Lächeln alle eventuellen Einwände deinerseits unberücksichtigt hinnimmt und dich — frisch bekehrtes Negerkind mit lustigem Kräuselköpfchen — nach Entrichtung deines Obolus schließlich in eine sehr grausame Welt entläßt. Verändert bist du so auch — aber wie! Dein Mann murmelt bestürzt: „Man muß sich wohl erst daran gewöhnen ..." und sucht Zuflucht bei den Skatbrüdern. Deine Kolleginnen im Büro bieten dir Pralinen an und sagen, du sähest mindestens zehn Jahre jünger aus, während dein Chef plötzlich unglaublich nachsichtig auf alle deine Fehler reagiert unter dem Motto: „Das arme Ding — wollen es nicht noch mehr quälen. Hat's grade schwer genug, so wie sie aussieht ..."

In dieser schrecklichen und bedrohlichen Lage gibt es nur eine uralte Weisheit, die dich tröstet: daß Erfahrung klug macht. Du mußt schwören, daß dir so etwas nie und nimmermehr wieder passieren soll, darf und kann, kurierst deine mißhandelte Kopfhaut, die sich durch intensives Schuppenabstoßen wahrscheinlich rächen wird, durch allerlei Emulsionen und fragst in der Zwischenzeit schamlos alle Frauen, bei denen du einen guten Haarschnitt bemerkst, nach dem „Woher". Die Summe dieser Erkundigungen wird dir schließlich den Weg weisen — den rechten aber diesmal. Das ist es nämlich: achte auf den Schnitt! Ein Friseur, der geschickt schneidet, ist ein guter Friseur. Wenn du eine gute Kopfform und starkes Haar hast, frage ihn dann ruhig, ob er glaubt, daß du auf eine Dauerwelle verzichten könntest. Ob er glaubt, daß er dir dein Haar entsprechend schneiden kann und ob es dich kleidet. Wenn er „ja" zu deinem Wunsch sagt, dann hast du die Chance, dich bei jeder „Sitzung" zu verändern. Weil auf keine Dauerwelle Rücksicht genommen werden muß, kann der Haarschnitt gewechselt werden, so oft du willst. Wenn der Friseur sieht, daß er ein bißchen an dir herummodellieren darf, daß du nicht überängstlich und stockkonservativ bist, dann wird es ihm auch Freude machen, dich jedesmal als „seine Schöpfung" zu entlassen, als eine lebendige Reklame für sein Geschäft.

Natürlich brauchen Kurzhaarfrisuren intensive Pflege. Wahrscheinlich kannst du nicht ganz auf kosmetische Mittel dabei verzichten. Aber dafür sehen diese Frisuren auch jugendlicher und eleganter — nein: fescher sehen sie aus. Es gibt Frauen, die unfrisiert und mit ganz „unkultiviertem" Haarwuchs besser und anziehender aussehen, als andere, die ihren „Kopfschmuck" sorgfältig legen und pflegen — zugegeben. Aber dieser Typ ist selten und es ist sehr gefährlich, sich in nur allzu häufig auftretenden Anfällen von Selbstüberschätzung dazuzählen zu wollen, Ungepflegtheit mit Natürlichkeit und Sex-Appeal zu verwechseln. Sobald eine Frau — eine junge Dame — über 20 ist, wird sie langsam abhängig von ihrem Kopf. Nicht nur von dem, was darin vorgeht, sondern auch davon, was oben darauf ist. Das dürfen wir nicht vergessen. Es ist immer schade, wenn man elegant angezogen ist, der Gesamteindruck aber durch eine schlechte Frisur leidet.

„Ihre Frisur", so sagt ein kluger Franzose, „will wohl überlegt sein, nach der Proportion Ihres Gesichtes. Trägt man eine Brille, sollte das Haar vom Gesicht weggekämmt sein, hat man ein kleines Kinn, kann man die Linie zwischen Kinn und Ohr hervorheben, in dem man das Haar von den Ohren wegbürstet. Ist der Kopf unverhältnismäßig groß, soll das Haar kurzgeschnitten sein, und ist man groß und sehr schlank, soll man sich vor einer allzu kindlichen Frisur hüten. Ist man breithüftig, ist das Ideal eine Frisur, die nicht so dicht am Kopf anschließt."







Schulsport bedarf unbedingt der Förderung

Leibeserziehung ein gesundes Mittel zur Charakterbildung des jungen Menschen

Kreis Olpe. Das Kultusministerium des Landes Nordrhein-Westfalen hat bereits seit dem Jahre 1949 im allgemeinen Schulunterricht und für sämtliche Schultypen im durchzuführenden Stundenplan Leibeserziehungen für die Schüler beiderlei Geschlechts vorgesehen mit dem Ziele, die gesunde körperliche Verfassung zu fördern und zu festigen.

In Verbindung mit den übrigen Unterrichtsfächern wird die Leibeserziehung als ein wertvolles Mittel der Charakterbildung angesehen, von der auch gleichzeitig eine Festigung der Arbeitsenergie und eine bessere Gemütsverfassung erwartet wird. Schon während der Schulzeit soll der Keim zu einer gesunden Lebensgewohnheit gepflanzt werden, um im späteren Leben der Pflichterfüllung gegenüber der Familie, dem Berufe und nicht zuletzt dem Staate nicht zu versagen. „Jung gewohnt, ist alt getan!", sagt ein bekanntes Sprichwort. Diejenigen Jungen und Mädchen, die von der Schule aus angehalten werden, die Leibesübungen zum eigenen Nutzen zu pflegen, werden auch nach der Schulentlassung diese guten Eigenschaften beibehalten und in der Leibesübung wieder Kräfte sammeln zu langewährender Lebensfreude.

Sportunterricht sehr mangelhaft

Fünf Jahre nach den guten Vorsätzen des Kultusministeriums scheitern bis heute noch die Durchführung der Richtlinien an den auch in der breiten Oeffentlichkeit bekannten Schwierigkeiten. Großer Mangel herrscht an ausgebildeten Kräften, seien es Turnlehrer oder auch Turnlehrerinnen. Im Stellenplan der meisten Schulen sind diese überhaupt nicht vorgesehen, so daß sich die Klassenlehrer und -Lehrerinnen mit diesen Problemen beschäftigen müssen. Da auch die meisten im Dienst befindlichen Pädagogen über das „bewegliche Alter" hinweg sind, ist der „Notunterricht" in Leibeserziehung alles andere als gründlich und nicht nach dem Willen des Gesetzgebers. Ferner fehlen Turnhallen und Sportplätze in der Nähe der Schulen oder im Anbau der Schulen selbst. Im Hinblick auf die Gesunderhaltung der Jugend und Förderung derselben ist dieses ein Mangel, der nicht oft genug von den Parlamenten, Stadt- und Gemeindevertretern in ernst zu nehmenden Besprechungen zur Diskussion gestellt werden sollte, um endlich Abhilfe zu schaffen. In die Schulen gehören junge und tatkräftige Turnlehrer und -Lehrerinnen. Die Zeit ist an einer Hand abzuzählen, wann der Beruf als Leibeserzieher garnicht mehr besteht bzw. garnicht mehr gefragt wird. Und dann tritt das ein, was jeder aufmerksamer Beobachter heute schon voraussagen kann: An den Schulen der Bundesrepublik wird überhaupt keine Leibeserziehung mehr durchgeführt, weil die alten Kräfte nicht mehr können und Nachwuchs nicht vorhanden ist!

Ausgleich bei den Sportvereinen

Hier einen Ausgleich zu schaffen, ist Aufgabe der Turn- und Sportvereine. Sie gelten sozusagen als Auffangbecken der sportbegeisterten schulentlassenen Jugendlichen. Auf dem Turnboden oder auf den Sportplätzen ist diese gut aufgehoben und dank der voraussehenden Planungen der Sportverbände stehen Sportlehrer zur Verfügung, die im Turnus des Gleichmaßes von Ort zu Ort reisen, um im Auftrage der Verbände die Sportjugend zu schulen und entsprechend fachmännisch zu betreuen. Innerhalb dieser Ausbildung und Betreuung hat die Jugend Gelegenheit, die in den Schulen im Augenblick zum Verkümmern verurteilte Leibeserziehung aufzuholen und zu verbessern. Der schon oft an die Jugend gerichtete Appell: „Weg von den Spielautomaten in den Kneipen und weg von Tanzböden schlechter Unterhaltung", soll auch heute noch einmal in Erinnerung gebracht werden.

Die Turn- und Sportvereine bieten den Jugendlichen heute alles, was sie von ihnen erwarten. Es liegt an ihm, diese Gelegenheit wahrzunehmen. Ein Wort an die Pädagogen: Ihr kennt die Schwierigkeiten im eigenen Hause. Werbt bei den Euch anvertrauten Schülerinnen und Schülern für eine gesunde Leibeserziehung. Stehen die Möglichkeiten im Augenblick nicht bei Euch, so wird doch ein offenherziges Verständnis dafür bestehen, die Jugendlichen auf Möglichkeiten aufmerksam zu machen, die eine einwandfreie Betreuung in der Leibeserziehung garantieren. **Gr.**

Olper Filmschau

Olpe. Der Stimmung der Karnevalszeit sind die beiden Filmstreifen angepaßt, die jetzt über die Leinwand des hiesigen Filmtheaters rollen. Ein heiteres, musikalisches Treffen mit Publikumslieblingen, wie man sie gern sieht, bringt das Lustspiel „Ich und Du" mit Hardy Krüger und Liselotte Pulver. Zündende Melodien begleiten dieses pointenreiche Spiel. Wirbelwind Liselotte ist kapriziös wie immer, diesmal in Geld- und Liebesnöten. Der Panorama-Film „Geliebte um Mitternacht" bringt eine Romanze in Moll aus dem modernen Paris. Hauptdarsteller: Jean Marais und Dany Robin. Dieser zauberhafte Film — nur für den reifen Filmbesucher! — fand starken Beifall bei den Berliner Film-Festspielen 1953. Ein Weltmann und eine kleine Verkäuferin erleben in der Seine-Metropole eine märchenhaft anmutende Episode, die mit großer Natürlichkeit geschildert wird.

Mütterberatung

Drolshagen. Eine Mütterberatung findet am Freitag, dem 4. Februar, um 15 Uhr im Krankenhaus statt.

Verband der Kriegsbeschädigten

Drolshagen. Die Ortsgruppe Drolshagen des VdK teilt mit: Am Sonntag, dem 6. Februar, findet um 15.30 Uhr in Hützemert im Gasthof Wigger (Bahnhof) die Generalversammlung mit Verlosung und gemütlichem Beisammensein statt. Alle Mitglieder sind dazu herzlich eingeladen. Es spricht ein Referent vom Landesverband Düsseldorf. Die Hin- und Rückfahrt ist durch Autobusse gesichert.

220 Mitglieder im Olper Turnverein

212 sind aktive Turner — Mehr Mittel für Jugendpflege gefordert

Olpe. Zur Jahresversammlung des Turnvereins konnte am Samstag im kleinen Schwanensaale Oberturnwart A. Müller die zahlreich erschienenen Mitglieder begrüßen, besonders den Ehrenvorsitzenden Wolf und die Altersmitglieder B. Hagemann und A. Birkhölzer. Nach dem Gedenken an die Verstorbenen hob er im Jahresrückblick hervor, daß im hiesigen Turnverein eine anhaltende Leistungssteigerung zu verzeichnen war. Von 220 Mitgliedern sind 212 aktive Turner. Die Zahl der Jugendturner und der Mitglieder der Altersabteilung hat zugenommen. Insgesamt wurden 10 000 Turnstunden durchgeführt und 1100 Turnhallenbesucher mehr als im Jahre 1953 gezählt. Der Verein stellte auf dem Bezirksturnfest in Altenhundem 21 Sieger, auf dem Gillerbergfest 18 und auf dem Bundesturnfest in Hagen 5 Sieger. Auch bei den Kreisleichtathletikmeisterschaften in Grevenbrück waren die hiesigen Turner recht erfolgreich. Eine Anzahl Turner konnte sich außerdem das Deutsche Sportabzeichen erwerben.

In seinen weiteren Ausführungen bedauerte der Oberturnwart die unzulängliche finanzielle Unterstützung der jugendpflegerischen Arbeit des Turnvereins. Für die in Frage kommenden Vereine seien hier nur insgesamt 800 DM im Etat eingesetzt. Unter Zustimmung aller Anwesenden forderte er, im nächsten Haushaltsplan einen größeren Betrag von mindestens einigen tausend Mark zur Förderung der Jugendarbeit der Vereine anzusetzen. — Vorsitzender Kruse bemerkte dazu, daß die Stadt jetzt die Möglichkeit habe, Versäumtes nachzuholen. Wenn auch große Aufgaben von der Stadt zu bewältigen seien, so solle man doch erhöhte Mittel für die Jugendpflege bereitstellen.

Ueber die Vorstandswahlen usw. werden wir noch berichten.

Vortrag bei Kolping

Heggen. Die Kolpingsfamilie hatte für diese Woche im Rahmen ihres Winterprogramms den Amtsgerichtsrat Höniger zu einem Vortrag gebeten. Vor einer gut besuchten Versammlung sprach dieser über Rechtsfragen, wie sie uns im täglichen Leben begegnen. An den Vortrag schloß sich eine lebhafte Diskussion an, besonders über das Erbgesetz und das Jugendschutzgesetz. In einem besonderen Vortrage soll hierüber noch einmal gesprochen werden.

DRK-Ortsverein

Heggen. Am Mittwoch findet für die weibliche und männliche DRK-Bereitschaft der zweite Uebungsabend innerhalb des 12 doppelstündigen Sanitätsausbildungskurses um 19.45 Uhr in der neuen Schule statt. Die Bildreihe „Erste Hilfe" wird gezeigt. Bereitschaftsarzt Dr. Rademacher führt sodann die Handhabung von Gips und Stärkebinden vor.

Uebungsabend des DRK

Dünschede. Der zweite Uebungsabend der weiblichen und männlichen DRK-Bereitschaften beginnt heute um 19.45 Uhr in der Schule. Eine Bildreihe „Erste Hilfe" wird gezeigt. Dr. Rademacher wird außerdem die Handhabung von Gips und Stärkebinden praktisch vorführen.

Zusammenstoß

Albringhausen. Auf der Provinzialstraße stießen ein belgischer und ein deutscher Lkw. zusammen. Es entstand leichter Personenschaden. Der Fahrverkehr wurde für eine Stunde gesperrt. — Unterhalb Albringhausen stießen drei Fahrzeuge infolge Unachtsamkeit eines Pkw.-Fahrers zusammen. Es entstand an allen Fahrzeugen Sachschaden.

Patronatsfest

Ahausen. Das Fest der Kapellenpatronin, der hl. Agatha, wird am Samstag, dem 5. Februar, in der Schloßkapelle mit einem Hochamt feierlich begangen.

Elspe. Ein Pkw. fuhr auf der Bundesstraße 55 gegen einen Baum. Fahrer und Beifahrer wurden verletzt. Außerdem entstand erheblicher Sachschaden.



Heimarbeit
bietet: **S. Böhm, Wetzlar-Königsberg.** Rückkuvert beilegen.

Suche zum 1. April einen guten und kräftigen
Dachdeckerlehrling
Dachdeckermeister
Peter Maiworm
Olpe
Kurfürst-Heinrich-Str. 10
Telefon 629

Für **gute Qualitäten** sind wir bekannt, darum auch im **WINTER-SCHLUSS-VERKAUF** zu
Hans Messmann Olpe
Westfälische Straße 30

Möbl. Zimmer
möglichst an Herrn in Olpe sofort zu vermieten. Zu erfragen unter Nr. 1250 beim Sauerl. Volksblatt Olpe.



GERMANIA-BRAUEREI A-G
HERSEL WISSEN

Ihren Kaffee umsonst!
d. 20% u. mehr Verdienst d. Verk. v. Kaffee usw., an Private Aust. Anl.: Erdmann & Co., Bremen, Postf. 92



Ein Klassenlos!
Ein reelles Spiel nach klarem Plan bietet jedem Los die gleiche Gewinnmöglichkeit. In 16 Ziehungen über 43000 Gewinne mit mehr als 13 Millionen D Mark. Neuer Spielbeginn 10. Februar
Nordwestdeutsche Klassenlotterie
LOSE sind zu haben bei
Wilhelm Büdenbender, Olpe, Bahnhofstraße


„Erkältungsgrippe" droht!
Da heißt es auf der Hut sein! Da gehört der echte KLOSTERFRAU MELISSENGEIST in jedes Haus! Sie wissen doch: 1—2 Eßlöffel davon in heißem Zuckerwasser oder Tee — kurz vor dem Zubettgehen eingenommen — das hat erfahrungsgemäß schon so vielen gute Dienste geleistet! Halten auch Sie den echten KLOSTERFRAU MELISSENGEIST stets griffbereit.
In Apotheken und Drogerien. **Nur echt mit 3 Nonnen! Denken Sie** auch an **Aktiv-Puder** zur Pflege der gesunden und kranken Haut!

Am **Sonntag, dem 6. Februar,** findet um **15.30 Uhr** in der **Sauerlandhalle** zu **Altenhundem** ein
VORTRAG
des Herrn Professor Dr. Lutz-Heck
„Expedition nach Südwestafrika mit Farbaufnahmen der afrikanischen Großtierwelt" statt.
Um rege Teilnahme wird gebeten.
Eintrittspreis DM 1,00.
Kreisjagdverein „Kurköln" Olpe
Neuhaus, Vorsitzender
Spiekermann, Schriftführer

Hoch die Qualität . . . .



. . . das ist die Devise in unserem diesjährigen großangelegten

Sie finden in unserem Hause
Damen- und Mädchen-Konfektion
Kleider- und Mantelstoffe
Schürzen- und Wäschestoffe
Gardinen- und Dekorationsstoffe
Bett- und Tischwäsche + Frottierwaren
Damen- und Herren- und Kinder-Wäsche
Damen- und Kinder-Strümpfe
Herrensocken und Sportstrümpfe
Modewaren und Kurzwaren

In besten Qualitäten so reich sortiert und so niedrig im Preis, daß Ihnen das Kaufen wirklich Freude macht.

a. Holterhoff Söhne Olpe

LICHTSPIELTHEATER OLPE
Martinstraße 24 **Fernruf 249**

Dienstag 20 Uhr
Mittwoch 16 und 18.30 (19 Uhr)
Jean Marais — Dany Robin
das zur Zeit attraktivste Liebespaar des französischen Films — in



Eine Variation im zartesten Musette-Stil auf das alte und doch ewig-neue Thema von Liebe und Verzicht! Ein zauberhafter Film, getragen von einer schwerelos anmutenden Handlung und dem spielerischen Charme seiner Hauptdarsteller!

Das wunderbare Abenteuer des Herzens, mit Grazie und einem verschmitzten Lächeln erzählt von dem **Meisterregisseur Roger Richebé**

Ein Film, wie er in seiner stilistischen Vollendung und bezaubernden Natürlichkeit nur selten geboten wird! Ein echtes und schönes Erlebnis für jeden Filmfreund!

Im Vorprogramm:
FOX TÖNENDE WOCHENSCHAU
Jugendfrei ab 16 Jahren


Reisedienst Kraftverkehr Olpe AG Olpe in Westf.
Olpe, Bruchstraße 30 **Ruf Olpe 236**
Altenhundem, Hagener Straße, Ruf Kirchhundem 286

Betrieben, Vereinen und Schulen
empfehlen wir unsere modernen und gepflegten Omnibusse für ihre
Ausflugsfahrten
auch bei höchster Teilnehmerzahl.
Verlangen Sie bitte unsere kostenlosen und unverbindlichen **Reisevorschläge.**



Erfahrene Tierhalter
achten auf Qualität und kaufen bei ihrem Händler den vitaminierten
Brockmanns Futterkalk
„Zwergmarke" mit DLG-Gütezeichen
Seine Beifütterung macht sich durch gesunde Aufzucht, kräftige Knochen, abgekürzte Mastdauer u. hohe Leistung bezahlt.

Vorzugs-Karte Nr. 348
Die Leser unserer Zeitung Sauerländisches Volksblatt sind berechtigt, gegen Einsendung dieser Vorzugskarte, von unserer Hamburger-Mocca-Mischung
½ Pfund zur Probe (in 2 Tüten, je ¼ Pfund)
zum einmaligen Werbepreis von nur DM 4.85 zu beziehen. Hamburger - Mocca - Mischung ist eine ganz besondere Spitzenleistung in dieser Preislage, — ein feiner, aromatischer Kaffee von großer Ergiebigkeit. Portofreie Nachnahme ohne weitere Nebenkosten. Diese Karte mit Ihrer Adresse senden an:
Walter Messmer, Kaffee-Großrösterei, nur Hamburg 33
Bitte nicht verschleimt mit Marke Messmer